

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Jahr's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

43. Jahrgang.

In St. Quentin, das nach schwerem Kampfe bald ein halbes Jahr in unserer Hand ist, haben sich deutsche Militär- und französische Zivilbehörden in gemeinsamer Arbeit verständigt zu

ammengesunken. Nun hatte sich der bei St. Quentin befehligte Regimentsplatz der Geallierten beider Armeen, die sich in der „Münd. N. N.“, im Laufe der Zeit zu einem stimmungsvollen Kriegesfriedhof ausgeteilt. Die deutsche Militärbehörde regie an, daß durch Grundbesitz, Unfriede und Errichtung eines einfachen Denksteines der historisch bedeutsame Platz vor späterem Verfall bewahrt werden solle. Die Kosten sollten von Militärverwaltung und Gemeinde je zur Hälfte getragen werden. Die französische Gemeinde stimmte alsbald diesen Vorschlägen zu und übernahm sogar mehr als die Hälfte der Kosten, da sie einige besondere Wünsche für die Ausgestaltung erfüllt sehen wollte. Eine Bedingung knüpfte die Gemeinde allerdings an ihre Mitwirkung. Der Friedhof dürfe während nur deutschen und französischen Kämpfern als letzte Ruhestätte dienen, Engländer müßten jedoch ausgeschlossen bleiben! Die Gemeinde hat die englischen Bundesgenossen durch persönliche Bekanntschaft kennen gelernt und dankt nun für jede Verührung mit den Herrschaften.

Sirengere Behandlung deutscher Kriegsgefangenen in Frankreich.

(bb) Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich erfahren jetzt eine wesentlich strengere Behandlung als in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft. Die Fleischration ist auf 125 Gramm für den Tag herabgesetzt und auch die Brotration ist vermindert worden. Auch die Korrespondenz mit der Heimat ist Beschränkungen unterworfen worden. Sie erhalten von jetzt ab weder Tabak noch Taschengeld; die freien Spaziergänge und sonstige zu Anfang des Krieges gewährten Erleichterungen sind fortgefallen, an Geld besitzen die Gefangenen nicht mehr als 25 Franken. — Dies haßerfüllte Volk glaubt, sich ungestraft gegenüber den in seine Gewalt gegebenen deutschen Gefangenen, von denen doch die große Mehrzahl nur verwundet in französische Hände geriet, alles erlauben zu dürfen.

Mit der Verhaftung hoher belgischer Beamter

Hat der deutsche Generalgouverneur in Brüssel einen Schritt getan, der sich nicht mehr umgehen ließ. Es war allmählich ein offenes Geheimnis geworden, daß zur Ausführung der von der belgischen Regierung in Le Havre anbefohlenen Rekrutierungsmaßnahmen sich in dem von den Deutschen besetzten Gebiet bereitwillige Helfer fanden, die allen Verboten zum Trotz wehrfähige Belgier veranlaßten, über Holland nach England zu reisen, um sich dort in die Trümmer der belgischen Armee aufnehmen zu lassen. An der Spitze dieser antideutschen Bestrebungen stand der Generaldirektor im Finanzministerium Cassien, der im Range eines Unterstaatssekretärs steht. Dieser, sowie eine Anzahl Finanzkontrolleure in Lüttich, Wellemecht und Bisse bei Lüttich, sind deshalb jetzt von der deutschen Verwaltungsbehörde verhaftet worden und werden unter Anklage gestellt. Der Umstand, daß es sich um Beamte handelt, die nach der erfolgten Befreiung Belgiens in deutsche Dienste getreten waren, macht ihre Handlungsweise doppelt verwerflich.

Die neuesten englischen Verluste

(bb) Die englischen Verlustlisten werden täglich umfangreicher. Die neueste, die die englischen Montagblätter veröffentlichen, bringt die Namen von 60 Offizieren und 1980 Mann, deren Verlust in den Kämpfen in Frankreich vom 10. bis 26. Februar eintrat. Außerdem werden am Persischen Golf, in Ostafrika und in Südafrika erlittene Verluste veröffentlicht. Die ostafrikanischen sind ziemlich erheblich, doch fehlen Angaben über Ort und Zeit. Da die aufgeführten Namen aber sämtlich dem Royal North-Bancashire Regiment angehören, das bei Tanga zurückgeschlagen wurde und sich auf die Schiffe retten mußte, so scheinen die großen Verluste eben aus dieser schweren Niederlage herzufließen.

Unter der Einwirkung der furchtbaren englischen Verluste.

versucht man in London fortwährend neue Erfindungen und Schutzmittel auszubedenken. Den Gedanken einer Stahlpanzerung der englischen Offiziere und Unteroffiziere hat man bald als unausführbar fallen lassen. Jetzt melden holländische Blätter, daß die Feldanrüstung der britischen Infanterie-Offiziere abgeändert worden sei. Die Offiziere tragen nicht mehr Säbel und Offiziersrevolver, sondern Gewehre und Tornister, wie die Soldaten. Das Offiziersabzeichen wird zukünftig auf dem Aermelaufschlag getragen. Auch die Brünierung aller blanken Waffenteile, selbst der Säbelleisten, wird erwogen. Man ist in ganz England über die Höhe der Verlustlisten geradezu entsetzt; noch kein Krieg zuvor hat solche Menschenopfer gefordert, und diesmal handelt es sich nicht nur um bezahlte Soldaten, sondern zahllose ungehebe Bürger und die gelehrte Jugend befinden sich unter den Opfern. Der bekannte amerikanische Journalist Irving schreibt über einen Kampf in amerikanischen Blättern: Die Engländer hatten den Ansturm der Deutschen zum Stehen gebracht. Er kostete sie nicht weniger als alle anderen Siege. Ein Regiment zog mit 1100 Mann zur Front. Es blieben 78 übrig. Ein anderes Regiment, 1350 Mann stark, ging zur Westfront. Weniger als 300 waren übrig, als der Kampf vorbei war! Das sind Zahlen, die deutlicher als alle englischen Allgemeinungen sprechen.

Die Beute eines Armeekorps in der Winterschlacht.

(bb) Aus Saarbrücken wird der „Rhein. Ztg.“ berichtet: Nach hierher gelangten authentischen Mitteilungen vom östlichen Kriegsschauplatz, da-

tiert vom 25. Februar, hat das 21. Armeekorps im Osten in der Zeit vom 8. bis 21. Februar, also innerhalb dreizehn Tagen, 84 Geschütze, einige 30 Maschinengewehre, ungezählte Munition und Proviantwagen, einige Tausend Pferde und etwa 24 000 Mann mit 200 Offizieren erbeutet. Da die endgültige Beuteverteilung schon vor einigen Tagen erfolgt ist, so dürften sich die vorstehenden Ziffern inzwischen noch wesentlich erhöht haben.

Der Kampf gegen das Deutschium in Russland.

(bb) Russische Zeitungen melden aus Riga die Bestrafung eines Mannes mit Namen von Kennenkamp, eines Verwandten des bekannten Generals, wegen Gebrauchs der deutschen Sprache auf der Straße zu 300 Rubel Geldstrafe. In der letzten Zeit erhielten 27 000 Deutsche in Russland den Befehl, Rußland baldigst zu verlassen. Eine große Zahl hat bereits die Heimreise über Rumänien angetreten.

Die Karpathenschlacht.

Amlich wird aus Wien vom 9. März mittags verlautet: An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafteste Gefechtskampf am gestern an. Südlich Mombusno wurden Angriffe der Russen mühe-los abgewiesen. Der im Raume bei Corlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellung-ge wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wiederzugewinnen, überall behauptet. Ununterbrochen wiederholten sich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die je nach der Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt wurden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verhaue heran-gekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere 600 Mann Feinde blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen. Die seit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekorpern ganz außerordentliche Leistungen. In ständiger Verührung mit dem Gegner sind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte im hohen Schnee Angriffsbewegungen auszu-führen, oder, in der Verteidigung, den An-griffen meist überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer bra-ven Truppen, sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt unein-gegränktes Lob.

Das Ringen in den Karpathen.

(TU) Der Kriegsberichterstatler des „Berl. Lokalan.“, Kirchlechner, meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier: Bei großer Kälte, die nachts die Dueselüberfälle auf mehr als 15 Grad unter Null sinken läßt, tobt der Kampf in den Karpathen weiter. In wütenden Gegenangriffen erschöpfen sich die Russen Tag und Nacht, um die ihnen im Zentrum der Karpathenfront entziffenen Stellungen wie-der zu erobern. Die großen Opfer an Men-schen wurden vergeblich gebracht. Unsere Trup-pen überbieten sich an Wachsamkeit, Ausdauer und kaltblütiger Tapferkeit. Die Russen wer-den schließlich die von uns erzielte Stellungen-verschiebung ebenso hinnehmen müssen, wie am linken Flügel, westlich des Lupfower Passes, in der Dullagegend, wo das Übergewicht der beiderseitigen guten Positionen seit einer Reihe von Tagen nicht mehr durch fruchtlose Gegen-stöße gestört wird. Der in russisch-Polen vor-gegangene eingetretene Zustand lebhafter Kämpfe hält auch weiter an; erfolglos bemühen sich die Russen, die von den Verbündeten errungenen Vorteile wettzumachen.

Der Brennpunkt der galizischen Schlacht.

(bb) Aus dem Kriegspressequartier wird zu den Kämpfen in Westgalizien geschrieben: Die Kämpfe auf dem russischen Kriegsschauplatz sind in ein neues Stadium eingetreten. Man kann wieder von einer einzigen großen Schlacht sprechen, die auf der ganzen riesi-gen Front entbrannt ist. Die Pilica, die Nida und der Dunajec sind von neuem der Mittelpunkt heftiger Kämpfe. Nachdem schon vor einigen Tagen die Operationen bei Zalkien am Mittellauf des Dunajec und öst-lich Gubow im Brennpunkt der gesamten Frontlinie ein Aufkommen der Kämpfe fest-stellen ließen, sind jetzt in diesem Raume Ti-roler Truppen erneut vorgestoßen. Sie er-stürmten einen stark verteidigten Ort. Im Raume von Tarnow halten die Russen an-gezielt der heftigen Beschießung ihrer Maga-zine nur noch Vorposten. In den Karpathen gelten die Anstrengungen der Russen immer noch den Straßen, die in der Mitte der Linie Mzot-Lupkow über das Gebirge führen.

Eine Bekanntmachung des Hauptkomman-dierenden des Petersburger Militärbezirks, Ge-neral der Infanterie Baron Salza, besagt: „Zwecks rascherer Niederwerfung des hart-näckigen Feindes ist die vollständige Ruhe der Bevölkerung unerlässlich. Es finden sich in-dessen Leute, welche in böswilliger Absicht, häufiger auch infolge eines Mißverständnisses, die unnützigsten Gerüchte verbreiten über die Operationen und den Zustand unserer Truppen, wodurch Beunruhigung hervorgerufen wird.“

Der Erlaß droht strenge Strafen für Personen an, die solche beunruhigenden Ge-rüchte verbreiten, ohne Rücksicht auf ihre Stel-lung. Auch der Presse wird die strengste Be-strafung angedroht und die Sühnung für die

ganze Dauer des Krieges, wenn unerbürte Mitteilungen gebracht würden, die geeignet seien, die Bevölkerung zu beunruhigen.

Der russische amtliche Bericht.

Der russische Generalstab meldet unterm 8. d. Mts.:

In dem Raume von Subalki wurde der Feind auf der Front Mariampol-Simno-Angustow zurückgeworfen. Unsere Offensive dauert fort. Auf dem linken Narew-ufer fand keine einzige wesentliche Veränderung statt. Auf dem linken Weichselufer in dem Raume der Pilika wurde die deutsche Offensive zum Stehen gebracht. Unsere Trup-pen gingen zu einem Gegenangriff über. In den Karpathen stellten die Oesterreicher den Angriff in dem Raume von Swidnik ein und zogen von unsern Stellungen in der Richtung nach Baligrad ab. Erneute Angriffe des Feindes bei Kozimwa und Duka hatten ebenfalls wenig Erfolg. In dem Raume von Klausen banden wir mit einer kleinen Kolonne an, die uns zu umzingeln suchte. Eines ihrer Bataillone ergab sich im ganzen.

Eine weitere Meldung aus Petersburg lautet:

Die Deutschen erklären ihren Rückzug bei Grodno durch die Notwendigkeit, das dort vorgehende Heer zu andern Kriegshandlungen oder für Erklärungen zu verwenden. Die Deutschen gingen zu einem Rückzuge über, weil wir einen andauernden Druck auf sie ausübten, und zwar infolge eines Befehls vom 28., der durch die Ereignisse vom 27. begründet war, wo die völlige Niederlage von zwei deutschen Korps vollendet wurde, und unsere Truppen nach einem Gefecht von vielen Tagen, wobei sie durch Artillerie unterstützt wurden, sich der Höhen bemächtigten, die den ganzen Raum bei Grodno beherrschten. Wir machten dabei 1000 Kriegs-gefangene und eroberten sechs Geschütze und Maschinengewehre. Während des Kampfes um die Höhe 1003 verloren die Deutschen 1000 bis 1200 Mann. Nach der von den Deut-schen bei Höhe 1003 erlittenen Niederlage wurden die Kriegshandlungen des Feindes rein passiv. Wir eroberten ein Dorf nach dem an-deren und machten überall Gefangene. Wir setzten unsere Offensive nur mit Artilleriefeuer fort. Die Beschießung von Ossowiez wird mit Geschützen von mittlerem Kaliber fort-gesetzt.

Wie es in Russland aussieht.

(TU) Eine Person, die lange in Petersburg gewohnt hatte und eben nach Stockholm ge-kommen ist, erzählt ausführlich über die dortige Lage. Die Offiziersverluste der Garde-regimenter betragen durchschnittlich 60%. Es gibt auch Regimenter, in denen von 75 Offi-zieren nur ein Duzend übrig sind, ja, bei einem Kavallerieregiment sogar nur vier. Ueberall herrscht nur der eine Wunsch: möge dieser vernichtende Krieg je eher desto lieber enden. Jedoch hört man diesen Wunsch nur in ver-träulichten Kreisen. Auf die Presse sind eiserne Daumenschrauben gesetzt, weshalb das Publikum es nicht für der Mühe wert hält, Zeitungen zu lesen. Während des Krieges sind keine inneren Unruhen zu befürchten, aber nach dessen Beendigung sind sie wahrscheinlich, und wenn der Krieg für Rußland unglück-lich enden sollte, sogar sicher. Die meisten Fa-briken arbeiten für die Regierung und deren Arbeiter sind so lange von der Wehrpflicht befreit, als sie im Dienste der Fabriken sind. Jeder Versuch, zu streiken, wird mit Erschießen binnen 24 Stunden bestraft, wie ein in den Fabriken angefügtes Plakat verkündet.

Die Cholera wütet furchtbar unter den russischen Truppen

in Polen und Oesterreich, trotz eines Manifestes des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, daß keine Cholera in der russischen Armee exi-stiere. Der Gewährsmann erzählt auch von Uebungen der Truppen. Schlapp und interres-selos sähen die Soldaten aus und ihre Führer seien unfähig. Mit solchen Soldaten gewinnt man in unsern Tagen keine Siege, meint der Gewährsmann.

Der Seekrieg im Schwarzen Meer.

Eine russische Flotte, bestehend aus 5 Linien-schiffen, 3 Kreuzern, 16 Torpedobooten und meh-reren Dampfern erschien am 7. März vormittags vor dem Kohlenhafen des Eregligebietes an der Südküste des Schwarzen Meeres und beschloß die Häfen Bugulbat, Kozlu, Eregli und Nabl. Auf Bugulbat wurden allein über tausend Schuß abgegeben. Ein Dampfer wurde versenkt. In Kozlu gerieten einige Häuser in Brand. In Eregli, auf das über 500 Schuß abgegeben wor-den sind, wurden vier Dampfer und ein Segler zum Sinken gebracht, darunter ein italienischer und ein persischer. Zwei weitere Dampfer sind beschädigt worden.

WTB Aus Petersburg wird gemeldet: Die Beschießung von Zugulbat verursachte einen gro-ßen Brand in der Stadt. Eine türkische Granate traf die russische Jagt „Almas“ und richtete einen Brand an, der schnell gelöscht wurde. Drei Mann wurden schwer verwundet. Ein Led unter der Wasserlinie wurde ausgebeffert. Die Schiffs-maschinen sind nicht beschädigt.

Schwere Beschädigung feindlicher Schiffe vor den Dardanellen.

(TU) Wie die „Agence Mill“ aus Smyrna meldet, hat ein russischer Kreuzer gestern vormit-tag den Hafen von Bursa (südlich von Smyrna) kurze Zeit beschossen und das Bombardement am Nachmittag um 3½ Uhr wiederholt, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. Die durch die Be-schießung der Dardanellenforts beschädigten feind-lichen Kriegsschiffe flüchten mit Vorliebe in den Hafen von Saloniki. Ein aus Saloniki in Smyrna eingetroffener Reisender berichtet dem „Turan“, daß in den letzten Tagen drei große Kriegs-

schiffe — eins mit vier, zwei mit je drei Schorn-steinen — in den Hafen eingelaufen seien. Ihre Masten und Schornsteine waren zertrümmert, auch wiesen sie sonst schwere Beschädigungen auf. Sie sollen überdies in Saloniki 800 Verwundete gelandet haben. — In den für das Frühjahr von griechischer Seite angeplan-igten Manövern sollen, nach einer Information des „Turan“ aus Saloniki, sechs Reservebataillone und vier neugebildete Divisionen, darunter die von Rissolunghi und Janina, sowie drei Kavala-ferbataillone, teilnehmen.

WTB Der Sonderberichterstatler des Wolff-büros drahtet aus den Dardanellen:

„Der Sonnabend brachte eine neue Ent-wicklung des Kampfes. Die Eröffnung des Feuers fand nach der üblichen Methode aus großer Entfernung gegen die Batterien von Dardanos und gegen die Forts Redschidiz statt, die erwiderten und trotz der großen Entfernung Treffer erzielten. Bald nach Be-ginn der Beschießung griff ein englischer Dred-nought von der Bucht von Saros mit indirektem Feuer über die Berge und die Landzunge auf der Seite von Europa in den Kampf ein. Wie ich von einer Beobachtungsstelle im Gefechts-bereich des Forts Hamidibis bemerkte, schlugen die Granaten teils in das europäische Ufer, teils ins Wasser, wo sie plachten. Am Nach-mittag überflogen abirrende Geschosse das Fort Hamidibis und schlugen in einem entfernten Acker ein, wo sie eine gewaltige Erdsäule auf-warfen. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer und zwangen mit wenigen wohl-gezielten Schüssen das englische Schiff zum Rückzuge. Am Abend durchschlug ein Granat-splitter das Dach eines leeren Hauses, ohne Personen zu verletzen. In dem Dorf Tschane Kale ist die Bevölkerung völlig ruhig.“

Die englische Niederlage in Mesopotamien.

Aus dem Großen türkischen Hauptquartier wird gemeldet: Montag haben drei feind-liche Schiffe, ohne eine Wirkung zu er-zielen, drei Stunden lang aus der Ferne in langen Zwischenpausen die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurück-zogen. Gestern vormittag setzten sie ihr wir-kungsloses Feuer eine Stunde lang fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keine Verluste. Dienstag nachmittag beschossen vier englische Kreuzer in Zwischenpausen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebung von Saros und Bulair beschloß, wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen. Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Ra-run gegen Izal vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone eng-lischer Infanterie mit zwei Schnellfeuerge-schützen und zwei Berggeschützen, eine Maschi-nengeneratorteilung und eine Schwadron Ka-vallerie versuchten am 3. März unsere Stel-lung in der Gegend von Ihoaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten, in dem der Feind 400 Tote und Verwun-dete verlor und eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurück-ließen hatte, floh der Gegner durch den Ra-runfluß in Unordnung nach seinen südlich von Berber und Naffrie festgemachten Schif-fen. Unter den Toten befindet sich ein eng-lischer Major und vier andere Offi-ziere. Wir haben zusammen mit anderem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Italien und Griechenland.

Die Hoffnung auf Griechenlands Hilfe haben Franzosen und Engländer, wie aus den Stimmen ihrer Blätter herborgeht, bereits auf-gegeben, obwohl Alexander Zaimis, der mit dem König die Neutralität Griechenlands für geboten hält, den Auftrag der Neubildung des Kabinetts nicht auszuführen vermochte. Die Erklärung des früheren Ministerpräsidenten Venizelos, er würde die Neutralitätspolitik Zaimis' in der Kammer bekämpfen, bestimmte den Vertrauens-mann des Monarchen zurückzutreten. Guna-ris, der darauf mit der Kabinettsbildung be-traut wurde und dem Könige bereits eine Liste der neuen Regierungsmitglieder vorlegte, bietet gleichfalls volle Mühschaft für die Aufrechterhaltung der Neutralität Griechenlands. Guna-ris ist noch ein jün-gerer Mann, aber einer der befähigten Abge-ordneten des Landes und besonders eine Auto-rität in Finanzfragen. Da infolge seiner Ver-urteilung die Ruhe nirgends gestört wurde, so darf man voraussetzen, daß alle Verlockungen der Dreiverbandsmächte gescheitert sind und Griechenland in dem festen Geiste der ihm allein heilsamen Neutralitätspolitik beharren wird.

Staliens Neutralität wird gleich-falls als gesichert bezeichnet.

Eine Ver-ständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien erscheint auf Grund bestimmter Vor-schläge näher gerückt. Es war selbstverständ-lich, daß Oesterreich-Ungarn, falls es von Ser-bien Besitz ergreift, dem am Balkan stark inter-essierten Bundesgenossen eine Entschädigung zuteilen würde. Die „Roi. Ztg.“ kann auf Grund zuverlässiger Mitteilungen bestätigen, daß die Verständigung im besten Gange ist. Auch die Sprache der italienischen Blätter beweist, daß die Krise überstanden ist, daß die Versprechu-gen und Drohungen der Dreiverbandsmächte verpufft sind. Diese Wendung zeigt, daß man

in Italien durch-gang gelangt Ungarn und Sieger hervor-

Ein Anso

(bb) Wie-tarelli erzählt, General Pau-eln Altent-Srede, die de-Baris passiere-Valarelli die-abgeschraubt, des Zuges-der Anschlag-morden. — D-gnehmen.

Die am

(W) „Gon-ung der Bei-Regierung die-englische Note-amerikanische-ten Entschiede-nden.“

Als er f-Aufstretens-gabe des von-nahmen amer-affe“ bezeichn-

Die Verha

(bb) Nach-Times“ aus-japanischen M-des Hebera-mandjuriu-Jahre zutim-fallen bereit-zu verhande-

Anwachsen

(bb) Die-im Zunehmen-des „Diario“-ierung sich z-ichgreifen der-„Die Regierung-nach Porto.

Kle

Der Bun-Regelung des-Nach dieser 12. März 19-räte an G-nahmt. So-wie Unterneh-fen ihre Vor-schaften. Van-Saat verwen-Bordratten m-Berstellung il-lisch ist.

Die 301-Mohn, Leinf-Mohren, Schm-tallen ist na-soeben gelat-

Der Ober-geante, von-Rußlands d-lungs mit-Mark bei E-

Am Bu

äre Delbi-Jagow, Sol-fanische-nommen.

Nach ein-Monaten he-kommen. S-geieft, ob i-hilfe tätig, die siegreich-aufgewunge-schupfähen-schwerwiege-unser tapfer-der 400 Mil-Mauer von-

stüberfunde-ein genialer-längeren B-hier sind i-irungen w-wurden. E-kämpfen De-hält die ta-nellen und-fähne des-Angelpunkt-fall.) Umbe-ihre Ziel an-Die London-Kämpfe mit-

der Anshun-Deutschland-Verbündete-tetbüdung i-Unterseebo-ziere schon-Todesmutes-haben sich-auf diesem-Besfall). E-Deutschland-ist, als un-sind die D-das dazu-der Herr i-fähnen ge-

et Schorn-
ien. Ihre
ffen, auch
ungen
800
An den
angekau-
Information
Divisionen
unter die
rei Kabat-
des Wolff-
neue Ent-
ung des
thode aus
eren von
ed schi-
er großen
nach Be-
der Dred-
indirekten
ange auf
ein. Wie
Gefechts-
schlagen
tischer, Al-
Nach-
das Fort
entfernten
säule auf-
riderten
gen wohl-
schiff zum
Granat-
wes, ohne
Schane-
ruhig."

in

uptquartier
ei feind-
ng zu er-
Berne in
ts von
ich zurück-
hr mit
lang fort.
keinen
erluste.
englische
Batterien
Treppweite
ann, ohne
haben,
her Kreuzer
ebung von
von zwei
Als die
Klusses Ka-
ne sie eine
illione eng-
feuerförmige
eine Masch-
adron Ka-
nere Stel-
zugreifen.
Freiwilligen
hatten, in
Bermun-
ahl von
zurückge-
den Ka-
nen südlich
chten Schiff-
ein enge-
ere Offi-
it andern
anonen,
und eine
material
unbedeutend

nd.

lands Hüfe
wie aus den
berichts auf-
der mit dem
für geboten
es Rabinets
die Erklärung
Benizelos, er
mis in der
Bertrauens-
en. Guno-
sbildung be-
steine eine
legte, bietet
für die
utalität
noch ein jün-
igsten Abge-
eine Auto-
e seiner
et wurde, so
Verlockungen
find und
se der ihm
tit beharren

wird gleich-
Eine Ver-
ngarn und
unnter Vor-
elbstverhand-
es von Ser-
an fast inte-
Entschädigung
an auf Grund
en, daß die
st. Auch die
beweist, daß
Versprechun-
erbandsmächte
igt, daß man

in Italien durch die Entschloß zu der Ver-
gung gelangt ist, daß Deutschland, Oesterreich-
ungarn und die Türkei aus dem Kriege als
Sieger hervorgehen werden.

Ein Anschlag auf General Pau?
(66) Wie der „Ruskoje Slovo“ aus Ru-
sland erfährt, ist dort auf den französischen
General Pau bei seiner letzten Unwesenheit
ein Attentat verübt worden. Auf der
Straße, die der Eisenbahnzug von Putarek nach
Paris passieren sollte, waren in der Nähe von
Putarek die Schienen auf ein längeres Stück
abgeschraubt, was sicher die Entgleisung
des Zuges zur Folge gehabt hätte, wäre
der Anschlag nicht rechtzeitig vorher entdeckt
worden. — Die Meldung ist mit Vorsicht auf-
zunehmen.

Die amerikanische Antwortnote an Frankreich.

(W) „Echo de Paris“ meldet, daß die Regie-
rung der Vereinigten Staaten der französischen
Regierung die Antwortnote auf die französische
englische Note vom 1. März überreicht hat. Die
amerikanische Note enthält einige Auskünfte über
die Art und Weise, wie die Verbündeten ihre letz-
ten Entschlüsse in Anwendung zu bringen
gedenken.
Als erste Folge des energischen
Aufstehens von Amerika kann die Frei-
gabe des von einem englischen Kreuzer beschlag-
nahmen amerikanischen Baumwolldampfers „Pa-
cific“ bezeichnet werden.

Die Verhandlungen zwischen Japan und China.

(66) Nach der „Woff. Jtg.“ meldet die
„Times“ aus Peking, daß auf der 7. chinesisch-
japanischen Konferenz China der Verlängerung
des Abkommens über die süd-
mandschurische Eisenbahn auf 19
Jahre zustimmt. Die Rückkaufbedingungen
sollen später besprochen werden, da die Chinesen
nicht bereit waren, über alle Punkte direkt
zu verhandeln.

Anwachsen des Aufruhrs in Portugal.

(66) Die Erregung in Portugal ist derartig
im Zunehmen begriffen, daß nach einer Meldung
des „Diario“ aus Barcelona die portugiesische Re-
gierung sich zu Vorkehrungsmaßnahmen gegen ein Um-
stürzen der Anarchiebewegung veranlaßt sieht.
Die Regierung sandte den Kreuzer „Admiral“
nach Porto.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Bundesrat hat eine Verordnung über die
Regelung des Verkehrs mit Gerste beschlossen.
Nach dieser Verordnung sind mit dem Beginn des
12. März 1915 die im Reich vorhandenen Vor-
räte an Gerste für das Reich beschla-
gen. Halter von Zugtieren und Pferden so-
wie Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dür-
fen ihre Vorräte zum Füttern in eigenen Wir-
tschaften, Landwirte das erforderliche Saatgut zur
Saat verwenden. Bierbrauereien dürfen aus ihren
Vorräten nur so viel Gerste verarbeiten, wie zur
Herstellung ihrer Malzkontingente noch erforder-
lich ist.
Die zollfreie Einfuhr von Malz, Raps,
Mohn, Leinöl, Obst, tierischen und pflanzlichen
Fetten, Schmiermitteln, Leder, Kautschuk und Me-
tallen ist nach einer bundesrätlichen Verordnung
sowie gestattet worden.
Der Oberbefehlshaber im Osten hat für das
gesamte, von deutschen Truppen besetzte Gebiet
Außenlands deutsches Geld als Zah-
lungsmittel mit dem Zwangskurs von 100
Mark bei 60 Rubel festgesetzt.

Reichstag.

Sitzung vom 10. März.

Am Bundesratssitzung die Staatssekre-
täre Deßbrück, Helfferich, Kraetzel, Visco, v.
Jagow, Solff. In der Hofloge hat der ameri-
kanische Botschafter Gerard Platz ge-
nommen.

Präsident kämpft.

Nach einer Vertagung von mehr als drei
Monaten heiße Sie zu neuer Arbeit will-
kommen. Sie alle, ob aus dem Felde herbei-
gekommen, ob in der Heimat im Dienste der Kriegs-
hilfe tätig, haben nur den einen Gedanken an
die siegreiche Durchführung des gewaltigen, uns
aufgezwungenen Krieges. Auf allen Kriegs-
schauplätzen stehen wir in der Entlohnung
schwerwiegender Ereignisse. Im Westen hält
unser tapferes Heer in echt deutscher Zähigkeit
die 400 Kilometer lange Schlachtfeldlinie wie eine
Mauer von Stahl, an der alle feindlichen Offen-
sivversuche machtlos zerfallen. Im Osten leitet
ein genialer strategischer Gedanke auf einer noch
längeren Front die kriegerischen Operationen.
Hier sind unter beinahe übermenschlichen An-
strengungen im Winterfeldzuge Erfolge erzielt
worden, wie sie seit Sedan nicht mehr erlebt
wurden. Heldenhaft, gleich unseren Truppen,
kämpfen Oesterreich-Ungarns Heere. Im Süden
hält die tapferere Armee Wacht an den Dar-
danelen und bedroht am Sueskanal unter der
Fahne des Heiligen Krieges Ägypten, den
Angepunkt der britischen Welt Herrschaft. (Bei-
fall.) Unverkümpft sprechen unsere Feinde es als
ihre Ziel aus, uns wirtschaftlich zu vernichten.
Die Londoner Regierung erklärte, sie könne im
Kampfe mit Englands Todfeind auf das Mittel
der Auszehrung Deutschlands nicht verzichten.
Deutschland hat in der Abwehr dieses neuen
Verbündeten den Angriff als die beste Ver-
teidigung gewählt und führt den Krieg mit
Unterseebooten, deren Mannschaften und Offi-
ziere schon so viele Beweise ihres heldenhaften
Todesmutes gegeben haben. Unsere Feinde
haben sich verrechnet, wenn sie glaubten, uns
auf diesem Wege müde zu machen. (Stürmischer
Beifall.) Sie stellen die wirtschaftliche Kraft
Deutschlands nicht in Rechnung, die weit größer
ist, als unsere Feinde dachten. Ungeheuer groß
find die Opfer an Gut und Blut. Ein Volk,
das dazu fähig ist, ist nicht zu besiegen. Wie
der Herr der Seersphären den Sieg an unsere
Bahnen geknüpft hat, so wird auch der en-

gültige Sieg unser sein, und uns
ein dauernder Friede erwachen, der
zur neuen Blüte, Macht und Größe
des Vaterlandes führt. (Stürmischer,
anhaltender Beifall.)

Zwischen dem Reichstage und dem österreichisch-
ungarischen wie dem türkischen Parlament sind
Sympathietelegramme geschickt. Wegen
der Erdbebenkatastrophe hat der Präsident dem
italienischen Botschafter das Beileid des Reichs-
tags ausgesprochen. Das italienische Parlament
hat telegraphisch gedankt. Der frühere Abg.
Weill (Soz.) hat die Staatsangehörigkeit und
damit sein Mandat verloren. Die Ersatzwahl ist
angeordnet. Die Prüfung des Mandats des Abg.
Wetterlece wird der Geschäftsordnungskommis-
sion überlassen.

Schachsekreter Helfferich:

Hauptgegenstand Ihrer heutigen Tagung ist die
Prüfung des Etats und die Verteilung der für
die Fortführung des Krieges erforderlichen Mittel.
Die guten Wünsche, mit denen das ganze Land
Ihre Beratungen begleitet, werden in Erfüllung
gehen. Denn auch dieses hohe Haus ist heute
von dem einen Gedanken durchglüht, der alle
Herzen erfüllt: Zusammenhalten, Durchhalten,
alle Kräfte einengen, allen Streit vertragen bis zum
endgültigen und vollständigen Siege. (Beifall.)
Meinem hochverehrten Amtsvorgänger haben die
Finanzen des Reiches viel zu danken. Die Finanz-
ierung der jüngsten Heeresvorlage durch den
Beitragsbeitrag sichert ihm seinen Platz in der deut-
schen Geschichte. Der Kaiser bestimmte mich zum
Nachfolger. Der Entschluß fiel mir nicht leicht.
Das Soldatenherz, das in jeder deutschen Brust
schlägt, sagte mir aber: Du mußt. Was ich dem
Kaiser gelobt, will ich an dieser Stelle vor den
erwählten Vertretern des deutschen Volkes wieder-
holen: Meine ganze Kraft und meine ganze Per-
son soll der Aufgabe gewidmet, die mir in dieser
unerhörten und schweren, aber auch beispiel-
los großen und stolzen Zeit zuteil geworden ist.
Dazu brauche ich Ihr Vertrauen und Ihre Un-
terstützung. Ich werde nicht immer das Glück
haben, mit Ihnen allen einer Meinung zu sein.
(Beifall.) Aber ein Hauch des Geistes, der in
diesem großen Kriege durch alle deutschen Lande
und Massen weht, wird auch künftighin Meinungs-
verschiedenheiten auf meinem Arbeitsgebiet abmil-
dern. Gegenfälligkeiten der Weltanschauung sind
notwendig. Was Lebenskraft hat, muß sich rüh-
ren und wehren. Nur darf die Leben spendende
Wärme nicht zur zerstörenden Feuersbrunst wer-
den. Der wohlthätige Widerstand, der hier einge-
schaltet werden muß, ist das alles überragende
Bewußtsein unserer deutschen Lebens- und Kultur-
gemeinschaft, die alles umfassende Liebe zu un-
serem großen deutschen Vaterlande. (Beifall.) Der
Schachsekreter ging dann auf die Finanzlage ein.
Der vorliegende Kriegsetat schließt mit 13 Milli-
arden ab, sei also viermal so groß als der größte.
Für die Kolonien sei eine Art Notgesetz gegeben.
Nach dem Friedensschluß werde ein Nachtragsetat
kommen müssen. Für den durch den Krieg ent-
standenen Schaden werden die Feinde aufkommen
müssen. Es sind weitere 10 Milliarden des
Kriegskredits nötig. Abg. Haase (Soz.)
vertrat in maßvoller Form den Standpunkt sei-
ner Fraktion; Abg. Spahn (Ztr.) äußerte sich
namens aller bürgerlichen Parteien im Sinne des
Schachsekreter. Darauf ging der Etat an die
Budgetkommission. Nächste Sitzung 18. März.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 10. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität war durch Schnee und
starken Frost eingeschränkt, in den Bogenen
sogar fast behindert. Nur in der Champagne
wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben
bayerische Truppen nach langandauerndem Hand-
gemenge siegreich. — Nordwestlich von Le
Mesnil drang der Feind an einigen Stellen
vorübergehend in unsere Linien ein. Im er-
bittertem Nahkampf, bei dem zur Unter-
stützung herbeieilende französische Reserven
durch einen Gegenstoß am Eingreifen verhin-
dert wurden, warfen wir den Feind endgültig
aus unserer Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, auf
Kaukasus durchzubrechen, mißlang. Der Kampf
nordwestlich Nikolentla dauert noch an. Die
Gefechte nordwestlich und westlich Prasenhsy
nehmen weiter einen für uns günstigen Ver-
lauf. Ein Angriff von uns südwestlich Nowe
Miaso macht Fortschritte.

Der Heldenkampf in der Champagne.

W Grosses Hauptquartier, 10. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Mit
den heute und in den letzten Tagen gemel-
deten Kämpfen ist die Winterschlacht in der
Champagne soweit zu einem Abschluß gebracht,
daß kein Wiederauflauern mehr an dem
Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die
Schlacht entstand, wie schon am 17. Februar
mitgeteilt wurde, aus der Absicht der fran-
zösischen Heeresleitung, den in Masuren hart
bedrängten Russen in einem, ohne jede Mühe
sicht auf die Opfer, angesehnen Durchbruchs-
versuche, als dessen nächstes Ziel die Stadt
Vouziers bezeichnet war, Entlastung zu brin-
gen. Der bekannte Ausgang der Masuren-
schlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise
erreicht worden ist. Aber auch der Durch-
bruchsversuch selbst darf heute als völlig und
kläglich bezeichnet werden. Entgegen allen
Angaben in den offiziellen französischen Ver-
öffentlichungen, ist es dem Feinde an keiner

Stelle gelungen, auch nur den mindesten
nebenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir ver-
danken dies der heldenhaften Haltung
unserer dortigen Truppen, der Um-
sicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster
Linie dem Generalobersten v. Einem,
sowie den kommandierenden Generalen
Niemann und Fied. In Tag und Nacht
ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner
seit dem 16. Februar nacheinander mehr
als 6 voll aufgestellte Armeekorps
und ungeheure Massen schwerer Artillerie-
munition eigener und amerikanischer Her-
kunft, oft mehr als 100 000 Schuß in
24 Stunden, gegen die von zwei
schwachen rheinischen Divisionen
verteidigte Front von 8 km. Breite
geworfen. Unerschütterlich haben die Rhein-
länder und die zu ihrer Unterstützung heran-
gezogenen Bataillone der Garde und anderer
Verbände dem Sturm trotz sechs-
facher Überlegenheit nicht nur Stand ge-
halten, sondern sind ihm oft genug mit kräf-
tigem Gegenstoß zuvorgekommen. So erklärt
sich, daß, trotzdem es sich um reine Verteidig-
ungskämpfe handelte, doch mehr als 2500
unverwundete Gefangene, darunter 35 Offi-
ziere, in unserer Hand blieben. Freilich sind
unsere Verluste einem tapferen Gegner
gegenüber schwer. Sie übersteigen so-
gar diejenigen, die die gesamten
deutschen Kräfte erlitten, aber sie
sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße
des Feindes ist auf mindestens das Drei-
fache der unsrigen, d. h. auf mehr als
45 000 Mann zu schätzen. Unsere Front
in der Champagne ist fester als je. Die fran-
zösischen Anstrengungen haben keinerlei Ein-
fluß auf den Verlauf der Dinge im Osten
auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt
hat die Tapferkeit und die Zähigkeit erwor-
ben, das sich demjenigen, das fast zur selben
Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig
anreicht.

Unterseeboot „U 20“ vernichtet.

(W) Berlin, 10. März. (Amtlich.)
Einer Bekanntmachung der britischen
Admiralität zufolge ist das deutsche
Unterseeboot „U 20“ durch den
englischen Zerstörer „Ariel“ heute
gerammt und zum Sinken gebracht
worden; die Besatzung ist gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiral-
stabes: (gez.) Behnd.

4 neue Opfer unserer Unterseeboote.

Die englische Admiralität meldet: Der bri-
tische Dampfer „Tangistan“ wurde bei
Scarborough torpediert. Von den 38 Mann
der Besatzung wurde einer gerettet. Der
Dampfer „Blackwood“ mit 17 Mann der
Besatzung wurde bei Hastings und „Prin-
zeß Viktoria“ mit 3 Mann der Besatzung
bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der
beiden letztgenannten wurde gerettet. Die
Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte
Dienstag morgen.

Bei Dover ist am 7. März der von der
englischen Admiralität gecharterte, mit Kohlen
von Newcastle nach Gibraltar bestimmte
Dampfer „Beethoven“ der Reederei
Jennings Taylor u. Co. in Sunderland auf
eine Mine gelaufen oder torpediert
worden. Der Dampfer ist gesunken, die Mann-
schaft wurde bis auf zwei Mann gerettet.

(TU) Ueber die Torpedierung der drei eng-
lischen Dampfer wird noch folgendes gemeldet:
Die „Prinzeß Victoria“ wurde 18 Meilen von
der Werf-Wandung entfernt torpediert. Das
Schiff hatte alle Vorrichtungsmaßnahmen zur Ver-
hütung eines Unterseebootsangriffes getroffen. Das
Wetter war am Dienstag früh um diese Zeit sehr
klar, aber der Mann, der Ausschau hielt, entdeckte
nichts. Um 9 1/2 Uhr bemerkte der Seemann plötz-
lich einen Torpedo, der in gerader Linie auf das
Schiff zukam. Es hatte keine Zeit mehr zu ent-
kommen. Eine heftige Explosion warf das Schiff
auf die Seite. Zwei Boote wurden niedergelassen
und die Besatzung rübete der Wundung des Mer-
sey zu, doch zuletzt nahm sie ein kleiner Dampfer,
nachdem sie 5 Stunden der Kälte ausgesetzt ge-
wesen waren, in Beschuppa. Die „Prinzeß Vi-
toria“ ging in 15 Minuten unter. Der Dampfer
„Blackwood“ wurde um 6 Uhr früh torpediert.
Das Wetter war sehr schlecht und es herrschte
Schneetreiben. Sämtliche Boote wurden für den
Fall eines Angriffes bereitgehalten. Die Be-
satzung brachte 2 1/2 Stunden in den Booten zu, bevor
sie von einem Boot aufgenommen wurde. Nach-
dem der Dampfer getroffen worden war, erschien
das Unterseeboot kurze Zeit an der Oberfläche des
Wassers. Der Dampfer „Tangistan“ wurde um
12 1/2 Uhr mittags versenkt. Man war im Begriffe,
die Boote niederzulassen und die Besatzung hatte
eben Platz genommen, als das Schiff plötzlich un-
terging. Der einzige Überlebende trieb 2 1/2 Stun-
den auf dem Wasser umher. Mehrere indische
Seiger, die sich an den Planen festklammerten,
fielen nacheinander ab und ertranken.

Ein englischer 30 000 T.-Dampfer angeschossen?

(TU) Aus England zurückgekehrte Hollän-
der, die zu Niederkreuzen in nahen Beziehun-
gen stehen, erzählen, daß in Liverpool ein
Gerücht umlaufe, wonach ein 30 000-T.-
Dampfer der Chard-Linie in der
vorletzten Woche 32 Seemeilen westlich von

Liverpool torpediert worden sei.
Das Schiff sei aber nicht gesunken,
da glücklicherweise die Schottenklappe ge-
öffnet habe und 5 Schottenräume geschlossen
werden konnten. Begleitet von zu Hilfe ge-
eilten Dampfern und Torpedobooten, konnte
das Schiff in den Hafen geschleppt werden.
Der Vorfall werde in England streng geheim
gehalten, um im Passagierverkehr zwischen
England und Amerika keine Störungen ein-
treten zu lassen.

Reste des gesunkenen Minensuchers.

(W) Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind
Matrosenflecken und verschiedene andere von
feindlichen Schiffen stammende Gegenstände,
sowie Schiffstrümmern an der Küste angepö-
pelt worden. Man nimmt an, daß die Gegenstände
von dem feindlichen Minensucher stammen,
der bei dem Bombardement der Forts
von Smyrna untergegangen ist.

Enorme Verluste der Handelsmarine seit Kriegsbeginn.

Nach einer Aufstellung der bisher bekann-
ten Verluste an englischen Handelsschiffen sind
in den ersten sieben Kriegsmontaten, also bis
zum 1. März 1915, 111 Dampfer mit einem
Gesamttonnagegehalt von über 400 000, 4 Hilfs-
kreuzer von 32 584 Tons, 1 Segler von
1785 Tons, 1 Schoner von 107 Tons, 8
Minensucher, von denen 4 zusammen 943
Tons ausmachen, und ein Truppentrans-
portschiff von unbekannter Größe versenkt
worden. Die Namen und größtenteils auch der
Tonneninhalt dieser Schiffe ist bekannt, ein
Ableugnen ist also nicht möglich. Alles in
allem ergibt sich ein Verlust von über 437 000
Tonnen. Die in feindlichen Häfen internierten
englischen Handelsschiffe sind in dieser Auf-
stellung nicht enthalten. Man muß
aber hierzu die von den Engländern geheim
gehaltenen Schiffsverluste rechnen, die, wie die
Erfahrung gelehrt hat, nicht hoch genug zu
veranschlagen sind. Diese Erfolge des deutschen
Minen- und Unterseekrieges bedeuten also
nicht bloß eine empfindliche Schädigung des
feindlichen Handels, sondern sie bedeuten weit
mehr: die Unmöglichkeit jeder gegen-
seitigen Aus- und Einfuhr, die zur
Weiterexistenz des Inselreiches unumgänglich
nötig ist. Der Auszehrungskrieg
gegen England hat also einen erfolgreichen
Anfang hinter sich, wir wissen, daß dank der
todesmutigen Pflichtauffassung unserer Flaa-
jaden es weiter so gehen wird. Es kann sich
jetzt nur noch darum handeln, daß auch wir
dabei die kurze Frist bis zum Siege aushalten.
Ein jeder in der Heimat, Mann, Frau
und Kind, ist heute Vaterlandsver-
teidiger, wir alle stehen mit an der Front
zu Wasser und zu Lande!

Wirklames Feuer gegen ein französisches Fliegergeschwader.

(TU) Am Dienstag flogen acht Flieger
über die oberelbassische Rheinebene. Ein gegen
sie eröffnetes Geschütz- und Maschinengewehr-
feuer hatte den Erfolg, daß das französische
Fliegergeschwader sich trennte. Drei Flieger
nahmen die Richtung gegen die Höhe von
Dünkelberg ein. Einer von ihnen wurde gegen
6 Uhr abends bei St. Blasien gesichtet. Ein
zweiter Flieger war zu einer Notlandung ge-
nötigt und wurde von seinem Begleiter im
Stich gelassen.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 10. März
gemeldet: In der Front in Russisch-Polen
herrschte auch gestern lebhafteste Gefechtsstät-
keit. In Westgalizien wurde das von unseren
Truppen südlich Gorlice eroberte Gebiet noch
weiter erweitert und ein anschließender
Schützengraben des Feindes erstürmt. Ueber
200 Gefangene wurden gemacht. Bei günsti-
gen Sichtverhältnissen hatte gestern an eini-
gen Abschnitten der Karpatenfront unsere
Artillerie durch gute Wirkung einen sichtlichen
Erfolg. Ein nahe vor der eigenen Stellung
liegender Bergkamm, der von feindlicher In-
fanterie besetzt war, wurde infolge des flaa-
nierenden Feuers unserer Artillerie fluchtartig
geräumt. Hierbei erlitt der Feind in wirk-
samem Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei
der Eroberung einer Stellung an dieser Front
wurden 300 Mann gefangen und viel Kriegs-
material erbeutet. Vor unseren Stellungen
in Südbosnien herrscht im allgemeinen Ruhe.
Nördlich Nadworna wurde ein Vorstoß schwä-
cherer feindlicher Kräfte abgewiesen. Gleich-
zeitig wurden an anderen Stellen mehrere
feindliche Bataillone, die gegen die eigene
Front vorgingen, zurückgeworfen. Bei der
Verfolgung wurden 199 Mann gefangen. In
der Bukowina ereignete sich in der letzten Zeit
nichts. Am Nordpruthufer bei Czernowitz
fanden nur unbedeutende Plänkelen statt.

Eine englische Rücksichtslosigkeit gegen Schweden.

wird in der Ausbringung des schwedischen
Dampfers „Axel Johnson“ erblickt, der
mit einer Getreideladung, die für die schwe-
dische Regierung bestimmt war, von
Rio de Janeiro nach Goeteborg unterwegs war.
Der Dampfer wurde trotz des schwedischen Pro-
testes nach Kriwall gebracht. In Schweden
ist man gegen diesen Gewaltakt Englands sehr
aufgebracht.



Nun ruhe sanft, du gutes Herz,
Wer dich gekannt, kennt unsern Schmerz
Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 19. Fe-
bruar unser lieber Bruder, Onkel und Schwager, der
Wehrmann

August Hoffmann

Landw.-Inf.-Regt. 61, 2. Komp.

im Alter von 36 Jahren. Dieses zeigt tiefbetrübt an

Familie Hoffmann.

Bergkamen, Heringen, Unterlohberg, Vel-
bert, Frankreich und Russland, den 11. März 1915.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
abend 8 1/2 Uhr meinen geliebten Gatten, den treu-
sorgenden Vater seiner einzigen Tochter, unsern
guten Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und
Onkel, den

Bergmann Georg Schulte

nach kurzem, schwerem Leiden infolge Herzlähmung
wohlgestärkt durch die hl. Sterbesakramente im
Alter von 36 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu
nehmen.

Kamen, Hauckeberge, Wellendorf z. Zt. im
Felde und Elberfeld, 9. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Auguste Schulte geb. Cramer nebst Tochter.

Die Beerdigung findet am Samstag, d. 13. März, nachm.
um 3 Uhr, vom Krankenhaus aus statt. — Das Seelenamt ist
am selben Tage morgens um 7 1/4 Uhr.

Bekanntmachung.

Herr Pastor Gierke hier selbst ist von uns zum Bai-
senrat für die hiesige katholische Gemeinde gewählt und heute
eidlich verpflichtet und in sein Amt eingeführt.
Es wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Kamen, den 3. März 1915.

Der Magistrat: Mertin.

Realprogymnasium Kamen.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 16. April.
Neuanmeldungen von Schülern können schriftlich
jederzeit, mündlich an jedem Wochentage zwischen 11
und 12 Uhr erfolgen. Bei der Anmeldung sind vorzu-
legen: 1. Die Geburtsurkunde. 2. Der Impfschein und 3.
Das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die
Aufnahmepflicht findet am Dienstag, den 30. März,
morgens 8 Uhr, statt.

Der Direktor: I. V.: Dr. Schulte.

Evang. Gesangbücher
Gebetbücher, Bibeln

empfehlen in grosser Aus-
wahl u. besten Einbänden
Buchhandlung der
„Kamener Zeitung.“



Aeusserst extractreich
und bekömmlich.

Bestlich empfohlen!
Zu haben pro 1/4 Liter-
flasche Mk. 1.60 bei
**Heinrich Jacobi, Ger-
mania-Drogerie.**

Brustkranken

als hervorragend gutes Mittel **Alt-
buchherster Mark-Sprudel**
Starkquell (N. 65 u. 95 Pf.) mit
keiner Milch gemischt zu trinken. Diese
rein naturliche Sturke wirkt außerordentlich
nährend, lösend, beruhigend und
gleichzeitig kräftigend. Daneben lindernd
1 bis 2 echte **Altbuchherster Mi-
neral-Pastillen** langsam im Munde
zergehen lassen. In Dosen à 25, 50 und
100 Pf. in Kamen u. Bergkamen
bei H. Jacobi, Drogerie.

Werkverein Grillo Iu. II.

Sonntag nachmittag 3 Uhr
Versammlung

im Vereinslokal Hausmann.

Tages-Ordnung
wir dabelst bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Gründungszeit.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Gesunden.

Kleiner Pelz

gefunden.
Näheres bei der Geschäfts-
stelle der „Kamener Zeitung.“

Verdingung.

Die in der Zeit vom 1. April bis zum 31. März
1916 auszuführenden **Unterhaltungsarbeiten an**
städt. Gebäuden wie

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Klempnerarbeiten,
4. Dachdeckerarbeiten,
5. Schlosserarbeiten,
6. Schreinerarbeiten,
7. Anstreicher- und Glaserarbeiten,

sollen an hiesige Unternehmer vergeben werden.

Ferner sollen für die obengenannte Zeit an hiesige
Unternehmer zur Vergebung gelangen:

- a. Pflasterunterhaltungsarbeiten,
- b. Bürgersteigbefeichtigungen,
- c. städt. Fuhrleistungen.

Verdingungsunterlagen können während der Dienst-
stunden auf dem Stadtbauamt eingesehen und Angebots-
formulare gegen Zahlung einer Gebühr von je 0,50 Mk.
dieselbst in Empfang genommen werden.

Verslossene, mit entsprechender Aufschrift ver-
sehene Angebote sind bis

Mittwoch, den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr,
dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung
in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter statt-
finden wird.

Kamen, den 10. März 1915.

Der Magistrat: Mertin.

Verdingung.

Für die Zeit vom 1. April 1915 bis zum
31. März 1916 soll die

**Ab- bzw. Anfuhr von Kohlen, Koks u. Leer-
w. für die städt. Gasanstalt an einen hiesigen Unter-
nehmer vergeben werden.**

Verdingungsunterlagen können während der Dienst-
stunden auf dem Stadtbauamt eingesehen und An-
gebotsformulare gegen Zahlung einer Gebühr von
0,50 Mark dieselbst in Empfang genommen werden.

Verslossene, mit entsprechender Aufschrift ver-
sehene Angebote sind bis

Mittwoch, den 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,
dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung
in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden
wird.

Kamen, den 10. März 1915.

Die Verwaltung
des städt. Gas- und Wasserwerks:

Abgeschl. Etage,
6 Zimmer, ganz od. geteilt, spottbillig
zu vermieten, pr. sofort od. später.
Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstraße 7.

Wohnung
von 3-4 Zimmern mit Zu-
behör zum 1. April oder später
zu vermieten. 305
Oberer Schleppweg 44.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
zum 1. April oder später. 311
Näheres: **Kamenerstr. 4.**

Schön möbl. Zimmer
mit 2 Betten zum 15. März
zu vermieten. Nähe des Bahn-
hofs. 333
Wo jagt die Geschäft.

Wohnungen
jeder Größe ver-
mietet man am schnell-
sten durch Anzeigen in
der

Kamener Zeitung.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Zu baldigem Eintritt ein
tüchtiger
**Schreibe-
Kamen r Zeitung,**
Kamen, Weststraße 10.

Lehrmädchen u. Lehrlinge
gesucht für Putz- und Manu-
fakturarbeiten. 319
Gebr. Keil, Kamen.

Junge Frau sucht Stellen
zum Waschen und Putzen.
Ausk. erteilt d. Geschäftsf.
der Kamener Btg. 306

GEOLIN
Besten Metallputz
Chemische Fabrik Düsseldorf Aet. Ges.

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javoliniere dein Haar
Javol das Beste



An Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber!

Leider wird immer noch von einigen Eltern, Lehrherren
und Arbeitgebern der militärischen Vorbereitung der Jugend
nicht das nötige Interesse entgegengebracht, indem den Mit-
gliedern der Jugendkompanie vielfach nicht die erforderliche
Zeit zur Teilnahme an den Übungen gewährt wird. Wir
leben in einer sehr ernsten Zeit, in der jeder weisungsfähige junge
Mann für den späteren Dienst im Heere und der Marine
militärisch vorgebildet werden muß. Das Vaterland braucht
keine Söhne; es gilt, sie tüchtig und körperlich zu kräf-
tigen! Deutschland würde untergehen, wenn wir nicht siegen.
Und wir müssen siegen, wenn jeder einzelne Vaterlandsver-
teidiger bis zum jüngsten Herab den festen Willen dazu im
Herzen trägt. Mit Lust und Liebe nehmen unsere Jungmänner
an den Übungen der Jugendkompanie teil. Eltern, Lehr-
herren und Arbeitgeber! Lohnt nicht ihr Interesse dadurch,
daß Ihr ihnen nicht die nötige Zeit zur Teilnahme gewährt
oder selbst interesselos den vaterländischen Arbeiten der Jugend-
kompanie gegenübersteht. Ihr handelt dadurch pflichtwidrig
dem Vaterlande gegenüber. Das Wort unseres Kaisers:
„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche“ sollte
von jedermann beherzigt werden; es hat aber ganz besonders
in der Jugendkompanie seine Bedeutung, denn unter den
Jungmännern wird ohne Ausnahme kein Unterschied der Partei
oder des Standes gemacht.

Wohlan, Ihr Väter und Mütter! Regt Eure Söhne
zur Teilnahme an! Seht das Treiben der Jungmannschaft
nicht als eine Spielerei an, sondern als eine ernste vater-
ländische Pflicht. Bringt auch dafür Opfer. Seid stolz auf
Eure Söhne, wenn sie ihre tüchtigen und körperlichen Kräfte
für den vaterländischen Dienst stählen wollen.

Wohlan, Ihr Meister, Lehrherren und Arbeit-
geber! Gewährt den Jungmännern die Zeit, an den Übungen
teilzunehmen. Ihr könnt sie an einem Wochenende und am
Sonntag nicht entbehren? Wenn der Feind ins Land ein-
bräche und Eure Betriebe zerstörte, dann würden Eure Arbeits-
kräfte unfreiwillig feiern. Bedenkt auch, daß die Kraft, Aus-
dauer, Gewandtheit und Umsicht, Rucht und Ordnung, die die
Jungmänner auf den Übungsplätzen erwerben, Euch bei ihrer
Arbeit in Euren Betrieben und dem Vaterlande durch Hebung
der Volks- und Wehrkraft zugute kommen.

Kamen, den 9. März 1915.

Der Magistrat:
Mertin.

Schreib- u. Zeichenmaterialien

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Preise des Dortmunder Viehmarkts

	vom 1. März.	Bez. f. 100 Pfd
Ochsen:	1. Rinder.	
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten	Schlachtvieh, die noch nicht gezogen	Lebend- Schlacht-
haben (ungejocht)		gewicht gewicht
b) vollfleischige, ausgewählte, im Alter		
von 4-7 Jahren		
c) junge, fleischige, nicht ausgewählte		
und ältere ausgewählte		
d) mäßig genährte junge, gut genährte		
ältere		
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten	
	Schlachtvieh	50-52 88-94
b) vollfleischige, jüngere		42-45 80-88
c) mäßig genährte junge und gut ge-		
nährte ältere		34-37 71-77
Färren und	a) vollfleischige, ausgewählte Färren	
Kühe:	höchsten Schlachtvieh	52-54 93-97
b) vollfleischige, ausgewählte Kühe		
höchsten Schlachtvieh bis zu 7		
Jahren		49-52 93-97
c) ältere, ausgewählte Kühe und wenig		
gut entwickelte jüngere Kühe und		
Färren		42-47 84-90
d) mäßig genährte Kühe und Färren		32-37 72-83
e) gering genährte Kühe und Färren		25-29 60-71
2. Kälber.		
a) Doppelpender, erste Mast		
b) feine Mastkälber		57-62 91-98
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber		50-55 82-90
d) geringere Mast- und gute Saugkälber		42-46 72-78
e) geringere Saugkälber		
3. Schweine.		
a) Ferkel, über 150 kg (3 Zentner)		83-84 104-106
b) vollfleischige Schweine von 120-150		
kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht		83-84 104-106
c) vollfleischige Schweine von 100-120		
kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht		76-80 95-100
d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg		
(160-200 Pfd.) Lebendgewicht		76-80 95-100
e) vollfleischige Schweine unter 80 kg		
(160 Pfd.) Lebendgewicht		65-76 80-95
f) Sauen		72-76 90-95

Tendenz: Der Markt war heute etwas reichlicher als in vor-
iger Woche. Die Qualität der Tiere jedoch erheblich schlechter. Nament-
lich waren wieder viele unreife Schweine aufgetrieben. Der Handel war
ziemlich reger, es wird voraussichtlich ausverkauft.

Von den Sch. men wurden verkauft zum Preise von 110 M. 37 Stüd,
108 M. 24 Stüd, 101 M. 10 Stüd, 106 M. 148 Stüd, 10 M. 113 Stüd,
104 M. 26 Stüd, 1,3 M. 28 d, 102 M. 42 Stüd, 100 M. 218 Stüd,
98 M. 59 Stüd, 97 M. 27 Stüd, 96 M. 35 Stüd, 95 M. 183 Stüd,
94 M. 48 Stüd, 93 M. 39 Stüd, 92 M. 43 Stüd, 91 M. 10 Stüd, 90 M.
71 Stüd, 89 M. 10 Stüd, 88 M. 17 Stüd, 86 M. 4 Stüd, 85 M.
113 Stüd, unter 85 M. 245 Stüd.

Druck u. Verlag von G. Wich, Börde, Verantw. Redakt.: I. D. Wödin

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **aa**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ **dreimal wöchentlich** — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 30 (2. Blatt)

Donnerstag, den 11. März 1915

43. Jahrgang.

Im Abgeordnetenhaus

Auf dem Dienstag die Abg. von Tramp-
schinski (Polen) und Nissen (Däne) beschweren
über die Polen- bzw. Dänenpolitik der Regierung
und erklärten, wegen dieser auch während des
Krieges fortgehe Politik sich der Abstimmung
über den Etat enthalten zu müssen. Abg. Nissen
(Dän.) hielt die Klagen für berechtigt, brachte sei-
nerseits Beschwerden vor und erklärte, daß seine
Partei gegen den Etat stimmen würde. Die Re-
gierung antwortete, daß sie im Falle der Klagen
gegen die Polen- oder Dänenpolitik hätte. Nach
dem Kriege werde man in eine neue und wohl-
wollende Prüfung der Fragen eintreten und so
weit wie möglich Entgegenkommen zeigen. — Bei
Beratung des Einzelstaats bringt Abg. Lie-
bnecht (Soz.) die Verhaftung der Frau Eugem-
burg zur Sprache, die ganz plötzlich erfolgt sei
und an die der russischen Dummheit erinnere.
Justizminister Beferer: Die Vollstreckung
des Urteils war bis zum 1. März ausgeführt wor-
den auf einen Antrag hin, der mit einem Wagnis-
leiden begründet war. Inzwischen war Frau
Eugenburg aus dem Krankenhaus entlassen wor-
den und hielt in Versammlungen Reden. Als
sie einen Auslandsauftrag zum Besuche einer Freun-
din in Holland erbat, wurde die Strafvollstreckung
vorgenommen. Sie erfolgt in einer Strafanstalt,
wo für die Gesundheit der Frau Eugenburg weit
besser gesorgt ist als im Ausland. Auf einen
konservativen Antrag, über den Abg. Liebnecht
sich beschwert, wird die Debatte hierüber geschlossen.
Die übrigen Staats werden debattelos erledigt.
Der Gesamtetat wird mit allen gegen die Stim-
men der Sozialdemokraten, Polen und Dänen an-
genommen, ebenso das Eisenbahnleihe- und das
Kriegsfinanzgesetz. Endlich wird die Ver-
ordnung über die Bildung von Genossenschaften
zur Bodenverbesserung von Moor-, Heide- und
ähnlichen Ländereien angenommen. Präsident
Graf Schwerin schließt die Tagung mit dem
Ausdruck der Zuversicht, daß die Niederwerfung
unserer Feinde im Mai weiter vorgeschritten sein
wird. Nächste Sitzung am 27. Mai.

Vom Tätigkeitsfeld unserer Unterseeboote.

Ein englischer Dampfer „Vergerebe“,
der mit einer Ladung Kohlen auf der Höhe
von Afracombe unterging, ist nach dem Ein-
gestandnis der englischen Admiralität von
einem deutschen Unterseeboot torpediert worden.
Das Schiff war über 2000 Tonnen groß, die
Besatzung wurde gerettet. Also das Seegebiet
an der Westküste Englands ist trotz aller eng-
lischen Wafferrufen immer noch deutsche Do-
mine. Die Admiralität teilt zu der Ver-
senkung des Dampfers „Vergerebe“ am Sonntag
auf der Höhe von Afracombe noch mit: Die
Besatzung wurde gerettet. Der Vorgang spielte
sich vor den Augen Tausender von Zuschauern
ab. Als die Explosion erfolgte, befanden sich
einundzwanzig Dampfer in der Nähe, von
denen sechs Hilfe leisteten. — Der Liverpooler
Dampfer „Ling Chow“ wurde auf der Reise
von London nach Glasgow andauernd von
einem deutschen Tauchboot verfolgt und ent-
ging nur mit knapper Mühe der Versenkung.
Vor dem norwegischen Dampfer „Adolf“, der
nach Swanea unterwegs war, tauchte eben-
falls plötzlich ein Unterseeboot auf, es ver-
schwand jedoch sogleich wieder im Wasser,
als es die neutrale Flagge des Damp-
fers sah. Englische Zerstörer machten vergeb-
lich Jagd auf die deutschen Boote. Auch der
schwedische Dampfer „Bernicia“ aus Grimsby
wurde mit seiner gesamten Besatzung für ver-
loren erklärt. — Untlich wird weiter mitge-
teilt, daß am 5. März auf das Passagierschiff
„Abdita“ von Jersey nach Southampton und
am 22. Februar auf den Dampfer „Vikto-
ria“ der South Eastern Railway Company
Torpedos abgefeuert wurden, die jedoch nicht
trafen. — „Nieuwe Courant“ meldet, daß an
der holländischen Küste eine Flotille angepöb-
elt wurde mit dem Bericht, daß der Dampfer
„Rioja“ von der Wilson-Britie Ende vorigen
Monats auf der Höhe von Donegal an der
irischen Küste torpediert wurde.

Ein englisches Unterseeboot schwer beschädigt.

bb Der norwegische Dampfer „Galatea“,
der aus England mit einer Kohlenladung für
die norwegische Marine in Horten eintraf, hatte
bei Schiffs einen Zusammenstoß mit einem
englischen Unterseeboot, das schwer beschädigt
wurde, die Fahrt aber noch allein fortsetzen
konnte. Das Unterseeboot war plötzlich dicht
vor dem Bug des Dampfers angelaufen, so

daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Die
„Galatea“ zeigt Beschädigungen am Bug.

Zwölf Zerstörer auf der Jagd hinter „U 8“.

(bb) In einer Mitteilung der englischen Ab-
niralität heißt es, daß an der Jagd auf „U 8“
insgesamt zwölf Zerstörer beteiligt gewesen
seien. Das Unterseeboot sei schließlich durch zwei
von ihnen zerstört worden.

Werden sie es wagen?

(bb) „National Review“ berichtet aus
London: Das britische Volk verlangt
von der Regierung, daß die Offiziere und
Mannschaften des deutschen Unter-
seeboots, die von dem englischen Torpedo-
jäger gerettet wurden, nicht als Kriegsgefangene,
sondern als Seeräuber behandelt werden.

Englische Verschleierungen.

WTB Die Nachricht, daß ein deutsches U-
Boot am 1. Februar im Georgskanal durch
eine englische Dampfschiff mit Geschützen an-
gegriffen worden ist, wird englischerseits, damit
beantwortet, daß das schießende Schiff zwar
im Frieden eine Vergeltungsjacht, im Krieg
aber ein Patrouillenschiff der englischen Marine
sei.

Die englische Marine hat selbstverständlich
das Recht, Handelsfahrzeuge nach Bedarf zu
Kriegsdiensten heranzuziehen, es ist aber ihre
Pflicht, derartige Fahrzeuge durch die Kriegs-
flagge und Wimpel als Kriegsschiffe spätestens
in dem Augenblick erkennbar zu machen, wo
sie kriegerische Handlungen vornehmen. Es
bleibt die von Deutschland bekanntgegebene Tat-
sache vollinhaltlich bestehen, daß ein englisches
Schiff ohne Flagge, welches nach seinem Aus-
sehen für Kriegsschiff gehalten werden mußte,
am 1. Februar ein deutsches U-Boot mit Ge-
schützen angegriffen hat.

Die englische Prisenpolitik.

Englische Kriegsschiffe haben vor einiger Zeit
fünf schwedische Kupfertransporte aufge-
bracht, die von der englischen Admiralität beschla-
gnaht wurden. Die schwedischen Eigentümer der
Ladungen erkannten jedoch die Berechtigung zur
Eingehung nicht an und brachten die Angelegen-
heit vor ein Preisengericht, das Montag sein
Urteil fällte, und zwar in für die schwedischen
Firmen günstigen Sinne. In dem Urteil wird
ausgeführt, daß die Admiralität nach den gel-
tenden Prisenbestimmungen kein Recht habe, das
erwähnte neutrale Eigentum einzuziehen. Der
Richter erklärte dabei ausdrücklich, daß dieser Punkt
zwar in dem Urteil besonders hervorgehoben
werde, daß aber dadurch keine allgemeine Ent-
scheidung in der Konterbandfrage getroffen wer-
den solle.

WTB Ergänzend wird gemeldet: Die Kupfer-
ladung von tausend Tonnen war von Amerika nach
Göteborg bestimmt und in zwei neutralen und
drei englischen Schiffen verladen. Als Empfänger
des Kupfers galten Lieferanten der schwedischen
Regierung. Die Ladung war auf hoher See durch
die Admiralität beschlagnahmt worden. Der Ver-
treter der schwedischen Eigentümer, der vor dem
Preisengericht erschien, betonte, daß kein Grund
vorhanden sei, Kupfer als Konterbande zu behan-
deln und das Eigentum Neutralen ohne Prozeß
zu beschlagnahmen. Der Generalstaatsanwalt ver-
trat den Standpunkt, daß keine Regeln des Pri-
sengerichts das Recht der Krone beschränken, sich
zu wichtigen militärischen Zwecken das Eigentum
Neutralen, das sich in ihrem Bereiche befände,
gegen eine angemessene Entschädigung anzueignen.
Das Urteil lautete dahin, daß das Kupfer, von
dem ein Teil bereits nach dem Arsenal von
Boulton geschickt worden war, wieder unter
die Verwahrung des Gerichts gestellt werden müsse.

Allerlei Kriegsbilder.

Ehrenbezeichnungen für Feldpostbeamte.

Die Feldpostbeamten werden mit ihrem
Mobilmachungstage Militärbeamte. Soweit
diese Beamten im Offiziersrang stehen,
sind sie von allen Unteroffizieren und Mann-
schaften durch Anlegen der rechten Hand an
die Kopfbedeckung zu grüßen. Es sind dies
der Feldpostinspektor sowie die Feldpostpos-
tinspektoren, Armeepostdirektoren, Armeepost-
inspektoren, Feldpostmeister, Feldpostsekretäre
und Feldpostbetreuer. Feldpostinspektoren und
Feldpostinspektoren stehen Ehrenbezeichnungen nicht
zu. Eine Verfügung des Kriegsministeriums
macht jetzt ausdrücklich auf diese Vorschriften
aufmerksam.

Die unübertrefflichen Feldgrauen.

Ein Beispiel von der Unverletzlichkeit unserer
wahren Krieger: Am Westen sollte ein größerer

Angriff auf eine stark mit Artillerie besetzte
französische Stellung unternommen werden. Die
deutsche Leitung dieses Angriffes mußte aus
taktischen Gründen in der vordersten Front-
linie untergebracht werden. Zwei Tage vor
dem Angriff bauten deshalb Münchener Land-
sturmleute unter Mitwirkung und Anleitung
von Pionieren den Unterstand für den den
Angriff leitenden Brigadier. Es war ein
äußerst kunstvoller Bau auf der gegenüber-
liegenden Höhe, bombensicher und so am
Waldbaum versteckt, daß auch das schärfste Glas
von außen nichts davon entdecken konnte. Eine
kleine Kammer mit Tisch für den General, den
Adjutanten und Ordnungsmann, gegenüberliegend
ein ebenfalls bombensicherer gedeckter Raum
für die Telefonisten und von der Mitte aus
abzweigend ein gedeckter Gang, der zum Fenster,
der Röhre in der Laubhecke, führte, wo das
Scharferfernrohr aufgestellt werden sollte. Diese
Stelle war im Falle nahe einschlagender Gra-
naten natürlich gefährlich, aber es genügte, in
den Gang zu treten und die wenigen Schritte
in die Kammer zu tun, um vor dem Granat-
feuer auch schwereren Kalibers vollkommen ge-
schützt zu sein. Sicherlich eine geeignete Ein-
richtung, um von hier aus in aller Ruhe ein
Gefecht zu leiten.

Mit dem Eisernen Kreuz auf der Schulbank.

Ein seltenes Vorkommnis: In der Ober-
tertia des Arndt-Gymnasiums in Dahlem bei
Berlin sitzt ein Schüler namens Krüger, den
das Eiserne Kreuz schmückt. Er war im
August 1914, als Freiwilliger ins Feld
gezogen und erwarb bald das Ehrenzeichen;
dann wurde er durch eine Verwundung dienst-
untauglich und kehrte zur Schulbank zurück.

Freundlich, aber energisch.

Mit aller väterlichen Milde geht die
deutsche Verwaltung in dem besetzten Gebiet
im Westen vor. Kleine Torheiten, die sich
namentlich die Brüsseler manchmal leisten, wer-
den mit nachsichtigem Lächeln übersehen, be-
deutendere mit sanftem Nachdruck unterdrückt.
In dem eroberten Antwerpen hat sich schon
ein ganz sympathisches Verhältnis zwischen den
Siegern und der Bevölkerung entwickelt. Wenn
sich die Herrschaften, die vielleicht eben noch
mit strahlenden Augen den Klängen der deut-
schen Regimentsmusik gelauscht haben, beim
Anfang der Nationalhymne plötzlich umdrehen
und davonlaufen, so läßt die deutsche Ver-
waltung über dieses harmlose Vergnügen. An-
dererseits zieht sie aber auch energisch ihre
Grenzen. Nach einer holländischen Meldung
haben die deutschen Behörden der Gemeinde
Antwerpen eine Buße von 5000 Franken auf-
erlegt, weil ein Plakat, auf dem der deutsche
Sieg bei Augustow angezeigt war, abgerissen
worden ist. Unter dieser väterlichen Erziehungs-
methode werden die Belgier noch ganz artig
werden. Die fortgesetzten Verbrechen Belgiens,
neue Soldaten aus der Erde zu stampfen, kön-
nen daran nichts ändern. König Albert hat
jetzt wieder einen Erlaß unterzeichnet, der alle
Belgier vom 18. bis 25. Lebensjahr unter die
Waffen ruft. Der Erlaß erlangt für Belgien
Gesetzeskraft, auch ohne die vorläufige Rati-
fizierung durch das Parlament. Diese bel-
gische Armee soll in kurzer Zeit neue Kapi-
tulanen erhalten. Bisher waren die Belgier
in alle möglichen Uniformen gekleidet, da die
Militärverwaltung nicht über den nötigen Stoff-
vorrat bei Ausbruch des Krieges verfügte.

Ein aufregendes Fliegerabenteuer

hatte ein Pilot zu überleben, der, um sich vor
den feindlichen Geschossen in Sicherheit zu
bringen, in eine graue Wolke hineinflug. Er
war jedoch kaum einige Minuten durch dieses
Wolkengebilde geflogen, als die Wolke plötz-
lich dunkler und dichter wurde; er war, ohne es
zu bemerken, in eine jener „schwarzen
Wolken“ hineingeraten, die von allen Piloten
gefürchtet sind. Es war bald so dunkel
um ihn, daß er selbst die Hand nicht
mehr vor Augen sehen konnte. Me-
chanisch flog er weiter, er hatte keine Ahnung,
in welcher Lage er sich zur Erde befand. Jetzt
fingen die Mäuler der „schwarzen Wolke“ an:
ein fürchterlicher Sturm erhob sich; innerhalb
der Wolke tobte und tobte es, die Maschine
ließ sich plötzlich nicht mehr steuern. Wie ein
Ball wurde der Apparat in diesem schwarzen
Rebelmeer hin und hergeworfen, er kam jedoch
nie aus der Wolke heraus.

Alles drehte sich um den Flieger, er fühlte
plötzlich, wie sich der Gurt, mit dem er auf
seinem Sitz festgeschnallt war, straffte an, die
ganze Körperlage änderte sich verhängnisvoll.
Er sah nicht mehr auf seinem Sitz, sondern
hing im Gurt. Sein Revolver fiel plötzlich
aus seiner Lebertasche nach oben. Jetzt wußte
der Flieger: er stand Kopf! Aus seinen Brust-

taschen fielen Munition und Instrumente schei-
bar an seinem Körper hoch; in Wirklichkeit
stürzte alles zur Erde hinab. In wahnsinnigem
Sturz war er so geflogen, daß er es nicht
wieder wieder um ihn. Die schwarze Wolke
hatte ihn losgelassen. In 1500 Meter Höhe
konnte er seinen Apparat wieder aufrichten,
aber in dem Hegenkessel der Elemente war
der Flieger taub geworden. ...

Ein Geständnis.

bb Die „Times“ gestehen in einem Zeit-
aufsatz offen ein: „Es scheint noch Engländer
zu geben, die glauben, England habe das Schicksal
nur um Beliens Willen gezogen. Sie
vergessen, daß Ehre und Interesse uns
gehungert hätten, Frankreich und Rußland be-
zuziehen, auch wenn Deutschland die belgische
Neutralität geachtet hätte. Der deutsche Kan-
zler hat vollkommen recht: selbst wenn die deut-
schen Truppen nicht in Belgien eingedrungen
wären, hätten Ehre und Interessen uns mit
Frankreich vereinigt. England kämpft nicht für
Belgien, Serbien, Frankreich oder Rußland.
Sie haben wohl einen Platz in Englands Herz,
aber zuerst kommt England.“

Die Verhaftung von 265 Deutschen in Tsingtau

hat großes Aufsehen erregt, da die Japaner
den deutschen Kriegsgefangenen von Tsingtau
eine durchaus anerkannte Behandlung
zuteil werden lassen. Man darf jedoch an-
nehmen, daß die soeben bekannt gewordenen
Verhaftungen auf falschem Verdacht beruhen
und wieder aufgehoben werden. Hausdurch-
suchungen, die bei den betreffenden deutschen Zivilpersonen
vorgenommen wurden, sollen Klarheit darüber
schaffen, ob die Verhafteten nach der Beistimmung
Tsingtaus durch Japan eine militärische Tätig-
keit veranfaßten und Tatsachen in bezug auf
Regierungseigentum verhehlten.

„Die einzige Lösung“.

Man hat in England das Ei des Kolumbus
entdeckt! Im englischen Unterhaus fragte ein
Abgeordneter, ob Großbritannien und seine
Verbündeten entschlossen seien, die Anregungen
der neutralen Länder zur Verhinderung einer
weiteren Verwüstung des belgischen Gebietes
anzunehmen. Sir Edward Grey antwortete,
die einzige Lösung der Frage sei
die Räumung Belgiens durch die Deut-
schen, die Wiederherstellung der Unabhängigkeit
Belgiens und der Ersatz des verursachten
Schadens. Wenn nicht die Neutralen bereit
seien, England zur Erreichung dieser Lösung
zu unterstützen, sei es nicht ein, was es nützen
könne, derartige Anregungen anzunehmen. Das
ist also eine unerblickliche Aufforderung an die
Neutralen, für England die Kaskaden aus dem
Feuer zu holen. Sie werden sich hüten!

Westfalen u. Rheinland.

Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Kamen, 11. März. Auf Grund des § 3 des
Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats
zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August
1914 hat der Bundesrat unter dem 25. d. Mts.
eine Verordnung erlassen, die eine Einschränkung
des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen zum Ziele hat.
Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten
an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten,
rechtfertigt eine Maßnahme, die diese für unsere
industriellen wichtigen Rohstoffe einer in Kriegs-
zeiten entbehrlichen Verwendung im Dienste des
Luzus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die
neue Verordnung wird der Verkehr von Kraft-
fahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen
von dem 15. März d. J. ab von einer erneuten
Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt wer-
den darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges
ein öffentliches Bedürfnis besteht. Diese künftige
Beschränkung der Zulassung bezweckt vor allem
die Ausschaltung aller der Fahrzeuge, die sport-
lichen oder Vergnügungszwecken zu dienen bestimmt
sind, verweist aber auch den öffentlichen Verkehr
in gesteigertem Maße auf die sonstigen Trans-
portmittel wie Eisenbahnen, Straßenbahnen, Pferde-
droschken usw.

Wird so einerseits Vorbeuge dahin getroffen,
daß von den rund 50.000 Kraftwagen, die zur-
zeit noch im Verkehr sein dürften, in Zukunft
etwa die Hälfte von den Straßen verschwinden
wird, so sind doch andererseits Ausnahmen in ge-
nügendem Umfang vorgesehen, um berechtigten
Interessen auch fernerhin zu genügen. So soll
der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftdrosch-
ken, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrecht-
erhalten werden. Insekundäre werden bei der
Zulassung von Kraftfahrzeugen die Bedürf-

Verkauf des Gewerbebetriebes angemessene Berücksichtigung finden. Da gleichzeitig die Verwaltungsverhältnisse sich ändern lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugverkehr im Heimatgebiet so weit einzuschränken, als die militärische Notwendigkeit es zuzulässt, darf mit einer gewissen Erparnis an Gummis, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden. Da als Zeitpunkt, nach dem der Verkehr nur auf Grund erneuter Zulassung gestattet ist, erst der 15. März d. J. festgesetzt worden ist, die Erneuerungsanträge indessen schon jetzt zulässig sind, ist die Gewähr gegeben, daß von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, eine rechtzeitige Entscheidung über die Anträge erfolgen wird. Inzwischen kann allen denjenigen, die auf die fernere Zulassung ihres Kraftfahrzeuges nach Maßgabe der neuen Bestimmungen rechnen zu dürfen, in ihrem eigenen Interesse nur die schleunige Stellung des Antrages bei den mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragten höheren Verwaltungsbehörden — in Berlin dem Polizeipräsidenten — angetragen werden. Diese höheren Verwaltungsbehörden sind dieselben Stellen, die nach der Verordnung vom 3. Februar 1910 über die Zulassung der Kraftfahrzeuge zu entscheiden haben.

Eine selbständige Strafbestimmung enthält die Verordnung nicht, da ein Verstoß gegen ihre Bestimmungen schon auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 3. Mai 1909 strafbar wäre. Indessen steht die Verordnung vor, daß solche Kraftfahrzeuge, die ohne eine erneute Zulassungsbescheinigung nach dem 15. März auf öffentlichen Straßen oder Plätzen verkehren, durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde ohne Entschädigung zugunsten des Staates eingezogen werden können. So einschneidend diese Maßregel erscheint, so ist sie doch als Zwangsmittel gegenüber solchen Personen, die die Interessen der Allgemeinheit den Rücksichten auf ihre Bequemlichkeit hintanzusetzen, gerechtfertigt. Den billigen Ansprüchen derjenigen Automobilbesitzer, die infolge des unmittelbaren in der neuen Verordnung begründeten Eingriffs außerstande gesetzt werden, die von ihnen gelieferte Steuerkarte auszugeben, wird durch einen zurzeit in Vorbereitung befindlichen Beschluß des Bundesrats Rechnung getragen werden.

(—) Kamen, 11. März. (Verschiedenes.) Zur Frage der Volksernährung während des Krieges hat der Bundesrat einen weiteren Schritt unternommen, indem er, wie schon mitgeteilt, mit Wirkung vom 4. März angeordnet hat, daß die am 15. März d. J. vorhandenen Vorräte von Kartoffeln bis zum 17. März der zuständigen Behörde anzuzeigen sind, in deren Bezirk die Vorräte lagern. Anzeigen über Vorräte, die sich an dem Erhebungstage auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von den Empfängern zu erstatten. Bei dieser Erhebung hat der Bundesrat die Möglichkeit vorgesehen, daß auch die kleineren Vorräte in den Haushaltungen mit festgestellt werden. Zwar soll die allgemeine Verpflichtung zur Anzeige Vorräte unter einem Zentner nicht treffen, es ist aber den Landeszentralbehörden vorbehalten, auch über Vorräte unter einem Zentner die Erhebung mit zu erstrecken. — Hierzu aber eine Anfrage: Wie soll das Gewicht der in den privaten Kellern liegenden Kartoffeln festgestellt werden, da doch wohl nur die allerdingsten Privathaushaltungen im Besitz einer Waage sind?

Zum Oberleutnant befördert wurde Herr Bürgermeister Dr. Wiesner, bisher Leutnant der Landwehr ersten Aufgebots im Infanterie-Regiment Nr. 98.

Die Militärverdienstmedaille mit Schwertern erhielt Herr Lehrer Demel von der Auguste-Viktoria-Schule, der als Unteroffizier des Reserve-Fußartillerie-Regiments Nr. 7 im Felde steht.

(Von der Sparkasse.) Im Februar betrugen die Einlagen 322 466,10 Mk., die Rückzahlungen 318 525,86 Mk., die Ausleihungen 84 022,37 Mk., die Kapitalrückzahlungen 40 530 Mk. Auf die zweite Kriegaanleihe sind bis jetzt 415 000 Mk. gezeichnet worden. Der Eingang an Gold, das an die Reichsbank abgeführt wurde, belief sich seit dem 1. Februar auf 46 740 Mk.

Der Ziegenzuchtverband für den Stadt- und Landkreis Hamm hielt am Sonntag eine den Zeitverhältnissen entsprechend besuchte Versammlung im Gasthaus Niemeyer in Unna ab. An Stelle des im Felde befindlichen ersten Vorsitzenden Herrn Fabrikbesitzer Jellinghaus-Kamen leitete die Verhandlungen der stellvertretende Vorsitzende Herr Dr. v. S. v. Fröndenberg. — Nach Entgegennahme des von letzterem erstatteten Jahresberichts wurde die von Herrn Degener-Massen geleitete Jahresrechnung entgegengenommen. Aus dieser ist zu ersehen, daß einschließlich eines aus dem Vorjahre übernommenen Bestandes von 286,33 Mk. sich die Einnahmen auf 443 13 Mk. belaufen. Da die Ausgaben 178,35 Mk. betragen, verblieb am Schluß des Rechnungsjahres ein Bestand von 264,78 Mk., wozu noch ausstehende Einnahmen in Höhe von 118,70 Mk. kommen. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Kassier einstimmig mit Dank Entlassung erteilt und damit die Jahresrechnung genehmigt. — Die hierauf vorgenommene sachungsgemäße Umwahl der Vorstandsmitglieder ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen, der Herren: Fabrikbesitzer Jellinghaus-Kamen (erster Vorsitzender), Hofmann-Fröndenberg (zweiter Vorsitzender), Jäger-Samm (Schriftführer) und Degener-Massen (Kassier). — Den wichtigsten Beratungsgegenstand bildete die Frage der Beschaffung von Jungböden bezw. Austausch von solchen. Zur Erledigung der hierfür erforderlichen Vorarbeiten wurde eine Kommission eingesetzt, bestehend aus den Herren: Hofmann-Fröndenberg, Jäger-Samm, Pieper-Unna, Schürenberg-Fröndenberg, Hoppe-Seeren, Rodenhoff-Überaden und Wortmann-Kamen. — Endlich befaßte man sich noch mit der durch den Kreisaußschuß erfolgten Festsetzung des Mindestgeldes auf 2 Mk.

(Von der Jugendkompanie.) Durch die Ungunst der Witterung in letzter Zeit haben auch die Übungen der Jugendkompanie nicht in der gewünschten Weise fortschreiten können. So konnte denn auch das für Sonntag vorgesehene Exerzieren nicht stattfinden, weil der

Wetterfolge des mehrtägigen Regens völlig durchwiewar. Die Kompanie veranstaltete deshalb auf dem neuen Kreiswege Hammerstraße — Kniebe — Übungen im Entzerrungs- und einer Stoffettenlauf, bei dem an die obliegenden Jungmännern eine Anzahl hübscher Preise verteilt wurde. Im Anschluß daran fand ein Übungsmarsch über Kolonie Kniebe — Berglamm — Döberge nach Kamen statt. Trotz des nachfolgenden Regens besetzte die Truppe bald eine fröhliche Stimmung. Mit klingendem Spiel und Marschgesang trat die Kompanie um 6.30 Uhr wieder in Kamen ein. Auf dem Marktplatz wurde in Kompaniefront aufmarschiert und vor dem Leiter ein schneidiger Paradezug durchgeführt. Wir haben lobend hervor, daß die muskulöse, straffe Ordnung in der Kompanie — besonders beim Marsche durch die Stadt — stets einen vorzüglichen Eindruck macht. Um 8 Uhr nahm die Jugendkompanie an dem vom hiesigen Krieger- und Landwehrverein im „Schützenhof“ veranstalteten Lichtbildervortrag teil. Um die Beteiligung an dem patriotischen Vortrage zu fördern, hatte der Vorstand unter den Jungmännern eine Verlosung kleiner Gegenstände veranstaltet, die den glücklichen Gewinnern besondere Freude machten. Die Preise füllten die jungen Leute mit dem Gesang der von Herrn Rektor Steube eingeleiteten sehr ansprechenden Soldaten- und Vaterlandslieder aus. So hat denn der äußerst interessante Vortrag des Herrn Rektors Möder über den Weltkrieg 1914 bei der Jugendkompanie gewiß einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Am nächsten Sonntag tritt die Kompanie um 2 Uhr nachmittags auf dem Schützenhof zum Ausmarsch an.

(Verordnung feuergefährlicher Gegenstände mit der Feldpost.) Wiederholt ist das Publikum amtlicherseits mit Rücksicht auf die mehrfach vorgekommene Selbstentzündung von Postsendungen und die dadurch hervorgerufenen umfangreichen Schäden vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündliche Gegenstände versendet, wozu u. a. Reis- und Streichhölzer, Zündhölzer jeder Art, einflüßiger Benzin, Schweißmittel und ähnliches gehören, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohlfahrt zunichte machen, die Liebe und Opferung unserer Soldaten im Felde zugebracht haben. Er hat auch mit seiner Person — vorbehaltlich der Bestrafung nach den Gesetzen — für jeden entstehenden Schaden zu haften. Trotzdem werden noch immer derartige feuergefährliche Gegenstände in Feldpostsendungen verschickt. Richtig ist es, gelingen, den Einsender einer solchen Feldpostsendung, der Zündhölzer beigegeben waren, zu ermitteln; er ist zur Beurteilung dem zuständigen Gericht überantwortet worden. Dieser Fall möge als bringende Mahnung dienen.

(Verminderung der Vernaufänger.) Wie verlautet, sollen von Ostern an nur noch solche Kinder in die Schulen aufgenommen werden, die am 1. April das sechste Lebensjahr vollendet haben. (Bisher war der Geburtstag bis 1. Oktober hinausgeschoben.)

(Warnung für junge Mädchen.) Wie die amtlichen Berichte zeigen, leidet die weibliche Bevölkerung noch immer unter der Arbeitslosigkeit viel mehr als die männliche. Zwar sind durch die Einziehung der Männer für den Heeresdienst viele Lücken entstanden, aber diese können nur zum Teil durch weibliche Kräfte ersetzt werden, weil es sich um technische Kenntnisse handelt, für die den meisten Frauen die Vorbildung zurzeit noch mangelt. Etwas anderes ist es mit der kaufmännischen Tätigkeit. In sehr vielen Fällen wird hier die Frau den Mann ohne weiteres ersetzen können. Dieser Umstand bewegt viele Eltern, ihre Töchter jetzt diesem Berufe zuzuführen und sie in übergroßer Zahl Handelschulen anzubereiten, die, soweit sie nicht gemeinnützigen Charakter tragen, eine rege Werbetätigkeit entfalten unter Hinweis auf den angeblichen augenblicklichen Mangel. Es kann in volkswirtschaftlichem und nationalem Interesse nicht genug davor gewarnt werden, diesen Lockrufen zu folgen. Der Krieg wird nicht ewig dauern, zahlreiche Schülerinnen werden bei seiner Beendigung überflüssig noch nicht einmal den Unterricht beendet haben.

(Astronomisches vom März.) Der Tag ist jetzt in raschem Zuneimen begriffen. Geht die Sonne zu Anfang des Monats 6 Uhr 49 Min. auf, so geschieht dies Ende März 5 Uhr 41 Min., und findet der Sonnenuntergang am 1. März 5 Uhr 37 Min. statt, so geht sie am 31. März erst 6 Uhr 29 Min. unter. Zufälliger Weise ist am 1. und am 31. März Vollmond. Der Merkur bleibt unsichtbar. Die Venus nimmt weiter langsam an Sichtbarkeit ab und ist Ende d. Mts. früh ¼ Stunden sichtbar. Der Mars ist nicht zu sehen, ebenso Jupiter. Der Saturn geht immer zeitiger unter, Ende d. M. gegen ½ 2 Uhr. Der Monat März (Martius mensis) verdankt seinen Namen dem römischen Kriegsgott Mars, dem er geweiht war. Der deutsche Name für März ist Adernmonat oder, wie ihn bereits Karl der Große nannte, Venzinmonat, denn am 21. März abends tritt die Sonne in das Zeichen des Widlers und Tag und Nacht haben gleiche Länge. Der Frühling beginnt und die Tage werden länger (sie längen, lenzen). Die Germanen feierten mit dem März den Sieg des Frühlingsgottes Donar über die Frost- und Winterriesen.

Südamerica, 11. März. Ein russischer Kriegsgefangener wurde hier von dem Landwirt Berkman angehalten und dem Amte zugeführt. Der Ausreißer gehört zu dem bei dem Landwirt Schorlenner in Wiede arbeitenden Gefangenentrupp.

Metzler, 11. März. Die hiesige Kirchengemeinde hat sich an der 1. Reichsanleihe mit 10 000 Mk. beteiligt; jetzt wird sie wiederum 15 000 Mk. ihres bisher auf der Sparkasse ruhenden Vermögens in Reichsanleihe anlegen und so bei gleicher Sicherheit 1 Prozent Zinsen mehr erzielen. Das königliche Konsistorium hat die Kirchengemeinden auf die ebenso sichere wie vorteilhafte Kapitalanlage in der Reichsanleihe noch ausdrücklich hingewiesen; sie werden sich darum in ausgedehnter Weise daran beteiligen und ihr Sparflessen aufgeben dazu verwenden oder auch auf ihre Wertpapiere Darlehen aus der Reichsanleihe zeichnen zu können. Es ist zu erwarten und zu wünschen, daß das Beispiel der Kirchengemeinden bei ihren Gemeindegliedern die weiteste Nachfolge findet. Denn das ist ja bekannt, daß die kirchliche Vermögensverwaltung nach äußerster Vorsicht und klugen Grundregeln geführt wird. Man vergesse aber nicht, daß die Frist zur Zeichnung der Reichsanleihe am 19. März, mittags 1 Uhr, abläuft und daher schleunige Entschließung geboten ist. Es können Anteile von 100 Mk. an gezeichnet werden.

Münster, 9. März. (Hochwasser.) Die Ruhr führt steigendes Hochwasser und hat die anliegenden Weiden weit überschwemmt.

(?) Bochum, 9. März. (Tod in den Flammen.) Auf schreckliche Art und Weise ist die Frau des zurzeit im Felde stehenden Eisenbahnarbeiters Baldh hier zu Tode gekommen. Gestern nachmittag wurde die städtische Brandwache zur Wittererstraße gerufen, wo im Hinterhause Nr. 27 I ein Wohnungsbrand ausgebrochen war. Als die Wachmannschaften anlangten, fanden sie die Frau auf brennendem Bettzeug liegend mit furchtbaren Wunden vor, die schon bald nachher ihren Tod zur Folge hatten. Ein in einem Nebenzimmer spielendes Kind der unglücklichen Frau ist vollkommen unversehrt geblieben. Ob das Aufkommen des Feuers einem Unglück zuzuschreiben oder ob es angelegt worden ist, wird sich wohl nicht aufklären lassen. Frau Baldh war gemütskrank und wegen ihres Leidens schon mehrfach im Krankenhaus.

(?) Bochum, 9. März. (Feldernde Tauben in der Kriegerzeit.) Mit einer für Landwirte bemerkenswerten Sache hatte sich gestern die hiesige Straßammer zu befassen. Der Landwirt Wilhelm Kottmann war angeklagt, während der Kriegerzeit auf seinem Eigentum feldernde Tauben nachgestellt und sich dadurch gegen die Bestimmungen des kommandierenden Generals vergangen zu haben. Sein Sohn, der Schüler Heinrich Kottmann war des unbefugten Waffentragens bezichtigt. Der angeklagte Landwirt gab unumwunden zu, auf feldernde Tauben geschossen zu haben, machte dafür aber das Vorliegen eines Notstandes geltend. Um seiner patriotischen Pflicht zu genügen, habe er, als in den Zeitungen dazu aufgefordert wurde, sofort ein größeres Stück bisher nicht mit Korn bebauten Landes mit Weizen bestellt. Kaum sei jedoch die Saat an der Erde gewesen, als sich große Schwärme Tauben, die nach vielen Hunderten zählten, eingestellt und die Saat vernichtet hätten. Versuche, die gefräßigen Tiere durch Beißknallen usw. zu vertreiben, seien fruchtlos gewesen und so habe er keinen anderen Ausweg gesucht, als die Tauben mit Büchschüssen zu verjagen. Dabei seien allerdings unbeabsichtigt einige Tiere den Schrotten zum Opfer gefallen. Wie schwer die Landwirte durch die Taubenplage geschädigt würden, gehe am besten daraus hervor, daß ihm, dem Angeklagten, im vor. Jahre allein ein Schaden von etwa 3000 Mk. durch feldernde Tauben zugefügt worden sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft vermochte sich den vorgebrachten Gründen zwar nicht zu verschließen, hielt aber dessen ungeachtet ein strafwürdiges Handeln für vorliegend und beantragte gegen Kottmann senior sowohl wie gegen seinen Sohn eine Gefängnisstrafe von drei Tagen. Der Verteidiger der Angeklagten Rechtsanwalt Hünnebeck hat um Freisprechung. Er wies darauf hin, daß Kottmann, der in landwirtschaftlichen Kreisen sich großen Ansehens und Vertrauens erfreue, als gütewilliger Mann lediglich im Auge gefaßt habe, an der Sicherstellung der Volksernährung mitzuarbeiten. Den Erfolg dieser Mitarbeit habe er durch die in Massen auf die Felder einfallenden Tauben in Frage gestellt gesehen. Es liege also offenbar ein Notstand vor, der das Vorgehen Kottmanns vollaus rechtfertige. Das Gericht verurteilte Kottmann senior zu der geringsten zulässigen Strafe von einem Tage Gefängnis, Kottmann junior zu einem Verweise. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das Gericht das Vorliegen eines Notstandes im Sinne des § 288 Str. G. B. nicht gelten lassen könne. Die Anordnungen des General-Kommandos müßten unbedingt befolgt werden, weil die militärischen Interessen gegenwärtig wichtiger seien als die Sicherstellung der Volksernährung.

„Minden, 9. März. (Hochwasser.) Die Weser hat infolge des anhaltenden Schnees und Regenweters eine Höhe von über 6 Metern erreicht. Weitere Übersiedeln sind überschwemmt. Die Schiffahrt erleidet infolge des Stillstandes neuen schweren Schaden.

W. Barmen, 9. März. („Auf Sie haben wir gewartet.“) Ein alter Scherz im neuen Gewande wird vom letzten Aufhebungsgeschäft erzählt. Es and da ein „ungeübter Landstürmer“ dessen äußere Erscheinung das Wohlgefallen gefunden hatte. Der Wehrpflichtige schien Wünsche oder Befehle vorbringen zu wollen, getraute sich jedoch nicht. Der gestrenge Herr Oberstabsarzt merkte den inneren Kampf und leutlich erkundigte er sich nach seinen Schmerzen: „Na, was fehlt's denn?“ Mutig brachte der Mann nun vor, was er auf dem Herzen hatte. Er sei schon „damals“ seiner nervösen Herztätigkeit wegen freigekommen, und im Laufe der Jahre habe sich das Uebel nicht gebessert. Er könne z. B. des Nachts nur sehr schlecht schlafen. Bei den letzten Worten erheiterte sich die Züge des Oberstabsarztes zusehends und er erklärte: „Auf Sie haben wir gewartet.“ Und zu dem die Liste führenden Beamten gewendet fügte er hinzu: „Schreiben Sie „tauglich zur Infanterie“. Leute, die nachts schlecht schlafen können, haben wir dringend nötig, sie eignen sich vorzüglich als Nachtposten. Er mag bei Tage schlafen.“ — Gegen diese Logik vermochte der Landstürmer nichts einzuwenden.

Zeichnungen auf die zweite Reichsanleihe. „Trier, 9. März. Das bischöfliche Generalvikariat macht im „Kirchlichen Amts-Anzeiger“ die Kirchenvorstände auf die neue Reichsanleihe aufmerksam. An einer Stelle heißt es: „Es bedarf keines besonderen Hinweises, von welcher hoher moralischer und wirtschaftlicher Bedeutung ein solcher Erfolg dieser Finanzaktion für unser Vaterland ist, welches in dem schwersten Kriege um seine Existenz ringt.“ Den Geistlichen wird nahegelegt, nicht nur dem Kirchenvorstande, sondern auch einzelnen Gemeindegliedern die Zeichnung auf die Reichsanleihe warm zu empfehlen.

Wiesbaden, 9. März. Die Stadt wird wieder eine Million zur Reichsanleihe zeichnen. Der Bezirksverband Wiesbaden und die mit ihm in Verbindung stehenden Anstalten werden zwanzig Millionen Reichsanleihe zeichnen, und zwar der Bezirksverband selbst 4 ½ Millionen, die Kassauische Landkasse 1 ½ Millionen, die Kassauische Sparkasse 10 Millionen.

Magdeburg, 9. März. Die Wilhelma-Versicherung in Magdeburg zeichnete wieder auf die zweite Reichsanleihe je 5 Millionen Mark.

Neue Kriegsdepeschen.

Ein bulgarischer Bote in Paris.

TU Zürich, 10. März. Der frühere bulgarische Minister Genadiev soll nach einer Pariser Meldung des „Corriere de la Sera“ in Paris eingetroffen sein.

Italien und Oesterreich.

TU Frankfurt a. M., 10. März. „Frankf. Ztg.“ wird aus Paris berichtet: Man begegnet heute in einzelnen Blättern mehr oder weniger vorsichtigen Andeutungen über die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn. Es mag genügen, wenn wir sagen, daß nach unserer Kenntnis die Lage sich nach dieser Beziehung nicht etwa, wie man aus einzelnen italienischen Blätter-Erörterungen schließen könnte, verbessert hat, sondern daß im Gegenteil durch die wichtigen Beratungen, die gestern in Wien und Rom stattgefunden haben, der Weg zu einer Verständigung zwischen den beiden Mächtern des Dreibundes gefunden sein dürfte, ein Weg, der nicht in 24 Stunden zum Ziel führt; denn es handelt sich um kein einfaches Ja oder Nein; es handelt sich um die Beratung bestimmter Vorschläge. Ohne in übertriebenem Optimismus zu verfallen, darf man den weiteren Verhandlungen in der Hoffnung auf eine Verständigung entgegensehen.

Schuldnernot. Aus der Rechtspraxis des Schuldners. In 8 Tagen unpfändbar — der grellste Gläubiger und anderer. Von Dr. jur. G. Karlemerer. Preis 1 Mk. (Borio 10 Pfg.) Verlagsanstalt E. Voigt, Wiesbaden.

Die Not des verfallenen Schuldners ist ein dunkles Kapitel im wirtschaftlichen Leben. Gibt es doch hartnäckige Gläubiger, die es oft nicht zulassen wollen, daß der Schuldner wieder in die Höhe kommt, die ihm das Letzte nehmen, um ihn daran zu hindern. Da sucht und findet man der Schuldner die Lücken im Gesetz, um sich den Verfolgungen seines Gläubigers erfolgreich zu entziehen und greift auch vielfach zu unangenehmen und für ihn gefährlichen Maßnahmen. Dies alles ist in dieser Schrift dargestellt, die auch Formulare und Vertragsbeispiele enthält.

Bekanntmachung.

Nach § 4 Abs. 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 dürfen die sogenannten Selbstverbraucher, das sind die Haushaltungsvorstände, denen kein Brotbuch zugelegt worden, sondern Getreide bezw. Mehl befreit worden ist, von diesem Getreide bezw. Mehl zur Ernährung ihres Haushaltes, einschließlich des Gefindes, auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Getreide oder 7,2 Kilogramm Mehl verwenden.

Zur Durchführung einer Kontrolle dieses Selbstverbrauchs haben die Haushaltungsvorstände zum 1. jeden Monats den Mehlbestand an Getreide und Mehl, sowie die Kopfzahl ihres Haushaltes einschließlich des Gefindes der zuständigen Polizeiverwaltung (Bürgermeister, Amtmann) anzuzeigen.

Wer keine oder falsche Angaben macht, kann mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Hamm (Westf.), den 3. März 1915.

Der Kommunalverband Landkreis Hamm.

J. B. gez. Voigts.

Bekanntmachung.

Die im Landkreis noch vorhandenen verfügbaren Safervorräte sind demnach an die Seeresverwaltung abzuliefern.

Ich empfehle daher den Pferdebesitzern, die nicht den für ihre Pferde bis zur nächsten Ernte benötigten Safer besitzen, sich alsbald a. B. durch Vermittelung der Herren Gemeindevorsteher den erforderlichen Bedarf — etwa 5 Zentner — sicherzustellen und die Freigabe unter Angabe des Lieferanten und der Zahl der Pferde bei den Herren Bürgermeister bezw. Amtmännern bis zum 15. ds. Mts. zu beantragen.

Ebenso wird die Freigabe von noch fehlendem Saathaler unter Angabe der mit Safer zu bestellenden Fläche und des Lieferanten bis dahin zu beantragen sein.

Nach Ablieferung des Safers an die Seeresverwaltung bin ich zur Freigabe etwa benötigter Safers außer Stande.

Hamm, den 5. März 1915.

Der königliche Landrat.

J. B. gez. Voigts.

